

Rechtsgeschichte Legal History

www.rg.mpg.de

<http://rg.rg.mpg.de/Rg20>

Rg **20** 2012 138–154

Christoph H. F. Meyer

Probati auctores

Ursprünge und Funktionen einer wenig beachteten Quelle kanonistischer Tradition und Argumentation

Dieser Beitrag steht unter einer
Creative Commons cc-by-nc-nd 3.0



Zusammenfassung

Der Artikel ist den sog. *probati auctores* gewidmet, d.h. Kanonisten und Theologen, die gemeinhin als bewährte und getreue Interpreten der Lehre der katholischen Kirche in Fragen des Kirchenrechts, des Glaubens oder der Moral anerkannt sind. Die Ursprünge dieser Wahrnehmungskategorie liegen teils in einer Personalisierung der Lehre von der *communis opinio*, die im spätmittelalterlichen Ius Commune entwickelt worden ist, teils in älteren theologischen Vorstellungen wie z. B. von dem heiligen Kirchenvater und Kirchenlehrer. Ausgehend von einer Entscheidung Benedikts XIV. (*Redditae Nobis*) von 1744, wird der Frage nachgegangen, weshalb die »bewährten Autoren« in der Kanonistik bis ins 20. Jahrhundert eine so hervorragende Rolle spielten, während die *communis opinio* in der weltlichen Jurisprudenz im Laufe des 18. Jahrhunderts zunehmend an Bedeutung verlor. Dabei kommen vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Wissenschaftsgeschichte u. a. kanonistische Informationsbedürfnisse und -angebote in den Blick. Das betrifft zum einen das Interesse an einem gesamtkirchlichen und »römischen« Bild des Kirchenrechts, zum anderen die Funktion der *probati auctores* als Instrument der Kurie, durch das sie die kanonistische Meinungsbildung beeinflussen konnte. Das *working paper* endet mit einem Ausblick auf das allgemeine Erkenntnispotential und mögliche Forschungsperspektiven.



Abstract

This article deals with the so-called *probati auctores*, i.e. those canonists and theologians who are commonly regarded as reliable and faithful interpreters of the doctrine of the Catholic Church in regard to canon law, belief and morals. The respective category originated both from a personalization of the doctrine of *communis opinio* which was developed in the late medieval Ius Commune, and from older theological notions such as the ideal of the holy Church Father and the Doctor of the Church. Starting with a decision made by Benedict XIV in 1744 (*Redditae Nobis*) the article looks into the question why the »approved authors« played such a significant role in canon law until the 20th century, whereas the *communis opinio* lost its importance in civil jurisprudence in the course of the 18th century. Against the background of the history of science this brings to light a particular demand for and supply of canon law information. On the one hand there was an interest in a universal and »Roman« view of canon law, on the other hand the Roman Curia used the *probati auctores* as a means of influencing the process of opinion-formation in canon law. This working paper ends with a brief look at the knowledge potential and possible research perspectives in this particular field.



Christoph H. F. Meyer

Probati auctores

Ursprünge und Funktionen einer wenig beachteten Quelle
kanonistischer Tradition und Argumentation*

Es gehört zu den Grunderfahrungen wissenschaftlicher Entwicklung, dass es im Gefolge großer Umbrüche und Innovationen oft zu beträchtlichen Verlusten nunmehr veralteten Wissens kommt. Haben sich die Kräfte der Erneuerung erst einmal in solche der Beharrung verwandelt, lässt sich oft kaum noch sagen, welche der ehemals obsoleten Einsichten vielleicht schon wieder von Interesse sind. Der Rechtshistoriker E. Seckel hat dieses Phänomen mit der Wendung »Katastrophen des Vergessens« umschrieben,¹ die der Ägyptologe J. Assmann später aufgegriffen und popularisiert hat.² Seckel hatte einen konkreten Vorgang in der römischen Rechtswissenschaft der Antike vor Augen, und zwar den Verlust großer Teile der klassischen, von Kasuistik geprägten Juristenschriften, die man in nachklassischer Zeit nicht mehr brauchte und die deshalb in Vergessenheit gerieten. Vergleichbare, wenn auch nicht immer katastrophenhafte Entwicklungen lassen sich auch in anderen Bereichen der Rechtsgeschichte beobachten.

Einer davon ist die Wissenschaft vom katholischen Kirchenrecht, in der es im Gefolge der Kodifikation des kanonischen Rechts zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu umfangreichen Wissensverlusten kam. Wie das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch von 1900 das Ende der historischen Rechtsschule besiegelte, so führte der Codex Iuris Canonici von 1917 auf längere Sicht betrachtet zur Marginalisierung einer im Dienst des geltenden Rechts stehenden Beschäftigung mit den älteren Quellen des Kirchenrechts, die fortan vor allem als historische Quellen von Interesse waren. Für manche Epochen der Kirchenrechtsgeschichte (z. B. die Antike und das 12.–14. Jh.) sollte sich der damit einhergehende Historisierungsschub als ausgespro-

chen vorteilhaft erweisen. Für die bis heute noch wenig erforschte Geschichte der Kanonistik in der Frühen Neuzeit lässt sich dagegen eine solche positive Entwicklung nur begrenzt beobachten.³ Im Gegenteil, vieles, was man im 19. und frühen 20. Jahrhundert mit Blick auf das geltende Recht noch wissen musste, war (früh)neuzeitlichen Ursprungs und geriet nach der Kodifikation in Vergessenheit. Das galt nicht zuletzt für manche Besonderheiten der Kanonistik, die wertvolle Einsichten in das Fach und seine Geschichte vermitteln.

Eine solche Besonderheit, die sog. *probati auctores*, stellt sich jedoch nur auf den ersten Blick als ein Opfer dieser Wissensverluste dar. Betrachtet man sie genauer, dann verweisen die *probati auctores* nicht nur auf bemerkenswerte Wege, um der »Katastrophe des Vergessens« zu entrinnen, sondern auch auf wenig beachtete Überlebensstrategien der (kanonistischen) Tradition im Zeitalter der Kodifikation. – Das Phänomen der »bewährten Autoren« soll im Folgenden unter historischen Gesichtspunkten etwas genauer untersucht werden. Es steht in enger Verbindung mit verwandten Erscheinungen in der weltlichen Rechtswissenschaft, die im Common Law unter der Bezeichnung *books of authority* geläufig sind und die sich als Schriften besonders anerkannter Juristen, die vor Gericht, in der Verwaltung und in der Rechtswissenschaft hervorragendes Ansehen genießen, umschreiben lassen.⁴ Solche *books of authority* fallen aus Sicht eines modernen Rechtsverständnisses insofern aus dem Rahmen, als es sich bei ihnen um Rechtsliteratur handelt, d. h. um theoretisch-diskursive Werke, denen jedoch genauso wie etwa den hoch- und spätmittelalterlichen Rechtsbüchern (z. B. dem Sachsenspiegel) rechtliche, mit-

* Der vorliegende Aufsatz ist aus einer größeren Untersuchung erwachsen, die inzwischen in digitaler Form veröffentlicht worden ist. Vgl. MEYER (2012b).

1 SECKEL (1921) 11.

2 ASSMANN (1991).

3 Zur frühneuzeitlichen kirchlichen Rechtsgeschichte vgl. PLÖCHL (1966–1970); MUNIER (1964); WEITZEL (2007); LINK (2009) 99–119; DUVE (2010); FANTAPPIÈ (2011)

163–230; MEYER (2012a). Zum Forschungsstand für den deutschsprachigen Raum vgl. HAERING (1992) 270–273; STOLLEIS (2004) 103.

4 KOSCHAKER (1966) 99–105; DAVID (1984) 142 f. Ferner vgl. DUVE (2003).

unter sogar Richter bindende Autorität zugebilligt wurde, ohne dass diese Ausfluss gesetzgeberischer Gewalt war.⁵

I. Von der *communis opinio doctorum* zu den »bewährten Autoren«

Worin die Bedeutung der hier interessierenden *probati auctores* liegen könnte, zeigt die Periodisierung und Bewertung der frühneuzeitlichen Kanonistik in der jüngeren Forschung. Folgt man der Literatur, dann bildet der Tod Benedikts XIV. (1740–1758) eine Zäsur. Er steht für das Ende der nachtridentinischen katholischen Kirchenrechtswissenschaft, in der verschiedene Autoren ein zweites goldenes Zeitalter der Kanonistik nach der sog. klassischen Periode sehen.⁶ Die Frage, ob bzw. inwieweit die Bewertung gerechtfertigt ist,⁷ kann hier offen bleiben. Von Interesse sind vielmehr die Überlegungen, die dieser Etikettierung zugrunde liegen. Sie geht in der jüngeren Forschung vor allem auf Ch. Lefebvre zurück. Dieser hat die Bezeichnung von A. van Hove übernommen, der in seinem Urteil wohl von F. X. Wernz abhängig ist.⁸

Während sich Wernz mit dem Epitheton *aurea aetas* vor allem gegen die von J. F. von Schulte vorgenommenen Verzeichnungen wendet,⁹ hat van Hove damit noch etwas anderes im Sinn. Ihm geht es nicht nur um einen allgemeinen Aufschwung der Wissenschaft zwischen dem ausgehenden 16. und dem frühen 18. Jahrhundert, wie er sich etwa auch in der Moraltheologie beobachten lässt.¹⁰ Seine Überlegungen weisen eher in die Richtung von E. Grandclaude, der einige Jahrzehnte zuvor auf die *canonistes classiques* des 17. und 18. Jahrhunderts aufmerksam gemacht hatte.¹¹ Doch hat van Hove nicht etwa wie Grandclaude den Typus eines Kanonisten vor Augen, der am positiven Recht (und nicht an abstrakten Theorien) interes-

siert ist und sich traditioneller Methoden bedient. Ihm geht es um etwas anderes. Unter Hinweis auf den Codex Iuris Canonici von 1917 hebt van Hove mit der Bezeichnung als zweites goldenes Zeitalter auf den nachhaltigen Einfluss jener älteren Verfasser ab, deren Werke es auch nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzbuchs zu konsultieren galt, und zwar vor allem dann, wenn es sich um altes Recht handelte, dessen Normen aufgrund der überkommenen Doktrin, soweit sie von den sog. *probati auctores* rezipiert worden war, ausgelegt werden mussten.¹² Solche »bewährten Autoren« dienten demnach als wichtiges Hilfsmittel für das Verständnis des kodikarischen Rechts und als ein Bindeglied zwischen vormoderner und moderner Kanonistik. So gesehen waren es nicht zuletzt die Werke der *probati auctores*, die den bleibenden Wert der nachtridentinischen Kanonistik ausmachten.¹³

Van Hoves Einschätzung, der gesetzliche Vorgaben und zeitgenössische Auslegungspraxis zugrunde liegen, findet sich in seinen Prolegomena wortgleich in der ersten und zweiten Auflage von 1928 bzw. 1945.¹⁴ Aus Sicht des Jahres 1928 wird man diese Auffassung für durchaus zutreffend halten können, während sie für die 1940er Jahre bereits ein wenig optimistisch erscheint.¹⁵ Der Prozess des Vergessens hatte zu diesem Zeitpunkt schon lange begonnen und sollte sich seit den 1960er Jahren noch deutlich beschleunigen. Allerdings kam es auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht zu einem völligen Bruch mit der vorkodikarischen Tradition, da diese für das Verständnis der überpositiven Normen von Interesse blieb.¹⁶ Wenn man abgesehen von sachlichen Gründen nach den formalen Voraussetzungen für eine entsprechende Kontinuität fragt, stößt man tatsächlich auf zahlreiche Werke der *probati auctores*, deren Leistung van Hove – vielleicht stärker noch aus Sicht des geltenden Rechts denn

5 JANSEN (2010) 88 ff. Hier liegt zugleich ein wesentlicher Unterschied zur modernen Vorstellung von der herrschenden Meinung. Zu dieser vgl. DROSDECK (1989); ALTHAUS (1994); TUSCHAK (2009).

6 PLÖCHL (1969) 349; LEFEBVRE (1976) 64 ff.; MAY (1986) 63; FANTAPPIÈ (1999) 210 sowie FANTAPPIÈ (2011) 212 (zwischen Pirhing und Pichler *nell'area germanica una seconda epoca aurea della scienza canonistica*); VAN DE

WIEL (2006) 195 bzw. 197 (*epocha aurea* zwischen Pirhing und Schmalzgrueber).

7 Zurückhaltend, wenn nicht skeptisch: LANDAU (1999) 8 f., 28.

8 WERNZ (1913) 433; VAN HOVE (1945) 533; LEFEBVRE (1976) 64 ff., 105.

9 VON SCHULTE (1880c) 285 ff. bzw. 304 f.

10 GRABMANN (1933) 154 f.; SCHÜSSLER (2003) 146.

11 GRANDCLAUDE (1889) 471.

12 Vgl. CIC/1917 c. 6 n.2.

13 Vor diesem Hintergrund ist vielleicht auch die in der Literatur mitunter anzutreffende Erklärung der Bezeichnung *probati auctores* im Sinne eines Qualitätsurteils zu sehen. Vgl. ERDÖ (2006) 130 sowie FANTAPPIÈ (1999) 210.

14 VAN HOVE (1928) 283. Vgl. VAN HOVE (1945) 533.

15 Vgl. auch MOSIEK (1959) 7–94.

16 Siehe unten S. 149.

als Historiker – so bemerkenswert fand. Unabhängig davon, ob bzw. inwiefern seine Einschätzung aus historischer Sicht gerechtfertigt ist, fordert schon die Langlebigkeit der »bewährten Autoren« zu einer Vergewisserung heraus.

Das betreffende Phänomen reicht seiner Natur nach weit in die europäische Rechtsgeschichte zurück. Vorläufer im Sinne der *books of authority* finden sich bereits im römischen Recht, wenn man an das sog. Zitiergesetz denkt.¹⁷ Sodann, und dies führt zur eigentlichen Vorgeschichte, im spätmittelalterlichen *Ius commune* unter dem Stichwort der *communis opinio doctorum*.¹⁸ Dabei handelt es sich um die in der Kanonistik und Legistik entwickelte Lehre, wonach man insbesondere bei der Entscheidung umstrittener rechtlicher Fragen der »allgemeinen Auffassung der Gelehrten« zu folgen hat.¹⁹ Schwierigkeiten bereiteten allerdings die Kriterien, aufgrund derer man diese *communis opinio doctorum* im Einzelfall bestimmen konnte oder sollte.²⁰ Grundsätzlich standen sich zwei Ansätze gegenüber: Entweder man ging eher vom quantitativen Befund aus, d.h. von der Frage, wie viele Autoren einer bestimmten Auffassung anhängen, oder man hob eher auf qualitative Aspekte, d.h. das Ansehen bzw. Gewicht einzelner Vertreter einer Meinung, ab. Im Sinne dieses zweiten Ansatzes richtete sich im Spätmittelalter das Augenmerk etwa auf die *Glossa ordinaria* und später dann besonders auf hervorragende Autoren wie den Kanonisten Johannes Andreae oder den Legisten Bartolus de Saxoferrato.

Schon die Zeitgenossen regte die übertriebene Ehrfurcht vor den Autoritäten gelegentlich zu Spott und Kritik an.²¹ Das änderte an der Bedeutung solcher Referenzpunkte zunächst wenig. Noch im 17. Jahrhundert erfreute sich die *opinio communis* in der weltlichen Rechtswissenschaft weitgehender Akzeptanz. Seit der Wende zum 18. Jahrhundert verlor sie dagegen zunehmend an Boden und spielte Ende des 18. Jahrhunderts schon keine Rolle mehr.²² Das dürfte auch auf eine wach-

sende Skepsis gegenüber überkommenen Autoritäten und den nunmehr als Vorurteile betrachteten *opinionēs* zurückzuführen sein. Wichtiger war jedoch im Zeitalter des Absolutismus die zunehmende Bedeutung der Gesetzgebung und des weltlichen Gesetzgebers, der sich die Kontrolle über die Auslegung seiner Gesetze auf vielfältige Weise zu sichern suchte.²³ Hinzu kam eine größere Rolle der begrifflichen Systematik und der Subsumtion unter allgemeine Obersätze, die einer auf Lehrautoritäten gestützten Argumentation kaum noch Freiräume ließen.²⁴

Anders verhielt es sich in der Kanonistik. Zwar finden sich auch im neuzeitlichen katholischen Kirchenrecht Bemühungen, die Bedeutung der Fachwissenschaft und ihrer Vertreter zu begrenzen, wenn man etwa an die Einrichtung einer eigenen Kongregation für die Interpretation der Beschlüsse des Konzils von Trient (1545–1563), der S. Congregatio Concilii, und das Erstarren der bis heute im kanonischen Recht bedeutsamen authentischen Interpretation denkt.²⁵ Doch wurde die kanonistische *communis opinio* durch solche Entwicklungen nicht so stark in den Hintergrund gedrängt wie ihr Gegenstück in der weltlichen Rechtswissenschaft. Dies hängt wohl auch damit zusammen, wie bzw. als was man sie wahrnahm. Die unzähligen, in umfangreichen Nachschlagewerken versammelten kirchenrechtlichen *opinionēs* nahmen seit dem 17. Jahrhundert in der Kanonistik klarere Konturen an, als sich das Interesse an der *communis opinio* zunehmend in Richtung der *probati auctores* personalisierte.²⁶

Bei diesen handelt es sich um Autoren, die in ihrer Eigenschaft als Theologen oder Kanonisten nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch bei kirchlichen Amtsträgern, insbesondere solchen, die an der römischen Kurie mit der Entscheidung rechtlicher Fragen betraut sind, »als im wesentlichen getreue und maßgebende Interpreten der kath. Lehre anerkannt sind« (H. Barion), ohne dass dieser Einschätzung ein förmliches Prüfungsver-

17 MARONGIU (1939); TEIPEL (1955); SCHIEMANN (2003).

18 Zur *communis opinio* in der Kanonistik vgl. LEFEBVRE (1938) 262–305; CARON (1972); CARON (1973); SOBANSKI (2010).

19 DOLEZALEK (1978); GORLA (1978); DI NOTO MARRELLA (1994); ROSSI (2001); LEPSIUS (2006).

20 ALTHAUS (1994) 58–63.

21 MEYER (2006) 377.

22 STOBBE (1882) 171; MARONGIU (1939) 459–463; SCHRÖDER (1987); SCHRÖDER (2012) 48 ff., 128–132.

23 SCHRÖDER (2012) 164–167.

24 OTTE (1998) 25 f.; SCHRÖDER (2012) 186 ff.

25 MOSIEK (1959) 3; LANDAU (1999) 10 ff. Zur authentischen Interpretation vgl. GIACCHI (1935); SCHMIDT (1941); POLVANI (1999).

26 MOSIEK (1959).

fahren zugrunde liegt.²⁷ Jenseits des allgemeinen Begriffs bestand jedoch über den genauen Status und die Autorität der so umschriebenen Autoren in der kanonistischen Literatur bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts keine Einigkeit. Dementsprechend wurde das Phänomen der *probati auctores* (wie auch der *communis opinio doctorum*) in unterschiedlichen Sachzusammenhängen behandelt. So etwa im Kontext der Rechtsquellen (z. B. im Rahmen des Gewohnheitsrechts) oder unter eher methodischen Vorzeichen (z. B. bei Fragen der Argumentation).

Erst die Kodifikation des kanonischen Rechts brachte in mehrfacher Hinsicht Klarheit. Nach CIC/1917 c. 6 n. 2 sind Bestimmungen, die das (vorkodifikarische) *ius vetus* vollständig wiedergeben, aufgrund desselben und der überlieferten Auslegung, wie sie in den *probati auctores* fassbar wird, zu interpretieren.²⁸ Außerdem kann die *communis constansque sententia doctorum* gemäß CIC/1917 c. 20 als Mittel zur Füllung von Gesetzeslücken dienen.²⁹ Im Codex Iuris Canonici von 1983 sind die *probati auctores* demgegenüber nicht eigens erwähnt.³⁰ Allerdings werden in CIC/1983 c. 6 § 2 die *canonica traditio* als Mittel zur Auslegung und in c. 19 wie im alten Codex die *communis constansque doctorum sententia* als Hilfsmittel genannt, um Gesetzeslücken zu füllen.³¹

Fragt man vor dem Hintergrund der Kodifikationen des 20. Jahrhunderts rückblickend nach dem Verhältnis von *communis opinio* und *probati auctores*, dann liegt aus Sicht des Codex Iuris Canonici von 1917 der Gedanke nahe, dass die Begriffe der *communis opinio* und der *probati auctores* eng miteinander verbunden sind und die *com-*

munis opinio vor allem im Konsens der »bewährten Autoren« fassbar wird. Wenngleich diese Überlegung durchaus zutreffend ist, sind die *probati auctores* doch zunächst einmal etwas anderes als die kanonistischen Autoren insgesamt und die unter ihnen vorherrschende Meinung. Die Auffassung der »bewährten Autoren« kann insofern von der *communis opinio* durchaus abweichen. Betrachtet man hingegen das Verhältnis der beiden Begriffe unter aristotelisch-scholastischen Vorzeichen, dann handelt es sich tatsächlich um zwei Seiten desselben Phänomens, und zwar der wahrscheinlichen Meinung aller oder der meisten oder der Weisen.³²

Ungeachtet dieser Konvergenz fällt aus historischer Perspektive zunächst das Moment der Personalisierung im Sinne der *probati auctores* ins Auge. Schon in der Bezeichnung wird ein Element der Wertung fassbar, das über das allgemeine, auch in der Legistik verbreitete Interesse an hervorragenden Verfassern hinausgeht. Wann es genau zu einer entsprechenden Akzentverschiebung in der Kanonistik kam, bedürfte genauerer Untersuchung. Erste Anzeichen dafür zeigen sich schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wenn man an die Verwendung des Ausdrucks *probatus auctor* denkt.³³ Wie die bezeichnungsgeschichtlichen so liegen auch die sachlichen Hintergründe des Vorgangs noch größtenteils im Dunkeln. Entwicklungen in der römischen Rechtswissenschaft der Antike, auf die zuweilen unter vergleichenden Gesichtspunkten hingewiesen wird, können das frühneuzeitliche Phänomen schwerlich erklären.³⁴ Möglicherweise liegt eine seiner Wurzeln in einem stärkeren Einfluss kirchlicher, insbesondere theo-

27 BARION (1959) 1336. Ferner vgl. LISTL (1978) 175 und MOSIEK (1959) 3 f. Irreführend ist dagegen Mörsdorfs Ansicht: »Daher ist jeder Autor, der eine gut begründete Lehre vorträgt, als probatus auctor anzuerkennen.« Vgl. MÖRSDORF (1964) 80.

28 Vgl. auch CIC/1917 c. 1393 § 2 sowie LEFEBVRE (1938) 303 ff.; LEFEBVRE (1949) 1340; MICHIELS (1949) 142 ff.; MÖRSDORF (1964) 79 f.

29 MICHIELS (1949) 635 ff.; CARON (1979).

30 HIEROLD (2000); KALDE/MARTESCHLÄGER (2006).

31 Zu *canonica traditio* und *communis constansque doctorum sententia* aus Sicht des geltenden Rechts vgl.

SCHNIZER (1989); PREE (1995); VITALE (1996).

32 ARISTOTELES LATINUS (1969), Lib. I, cap. I (Top. 100b21–24), S. 5 Z. 18 – S. 6 Z. 1: *probabilia autem quae videntur omnibus aut pluribus aut sapientibus, et his vel omnibus vel pluribus vel maxime notis et probabilibus*. THOMAS AQUINAS (1964), Lib. I, lect. VIII, n. 5 (In Post. Anal.), S. 173: *Probabilia autem dicuntur, quae sunt magis nota vel sapientibus vel pluribus*. Vgl. MAY (1986) 248; MOOS (1998). Zur *opinio probabilis* vgl. GARDEIL (1911a); GARDEIL (1911b); DEMAN (1933) sowie unten S. 146.

33 Folgt man den voneinander abweichenden Untertiteln der seit 1615

erschienenen Bände der *Disceptationes forenses* des Stefano Graziani, dann wird eine mögliche Entwicklungslinie von der *doctorum recepta sententia* (Bd. I) über die *communis et approbata doctorum sententia* (Bd. II) zu der *sententia iuxta ... probatorum auctorum documenta* (Bd. V) erkennbar. Vgl. GRATIANUS (1615–1625). Jakob Spiegel verwendet im Untertitel *ex variis probatorum auctorum commentariis congestum* zu seinem erstmals 1538 gedruckten *Iuris civilis lexicon* den betreffenden Ausdruck noch in einem untechnischen Sinne. Vgl. SPIEGEL (1538).

34 MOSIEK (1959) 1 f.

logischer Wissenschaftskultur im Gefolge des Tridentinums. Jedenfalls finden sich *probati auctores* der Sache nach auch in der Theologie, wenn man etwa an die große Bedeutung besonders angesehener Theologen denkt,³⁵ für die man sich gerade im 18. Jahrhundert in starkem Maße interessierte.³⁶

Erinnert sei hier nur an Thomas von Aquin († 1274), dessen Werk auch nach geltendem katholischem Kirchenrecht im Theologiestudium eine besondere Rolle spielen soll,³⁷ oder an Alfonso Maria de Liguori (1696–1787), den Patron der Beichtväter und Moraltheologen.³⁸ Beide werden nicht nur als Heilige verehrt, sondern zählen auch zum kleinen Kreis der Kirchenlehrer, die seit dem Mittelalter besondere Autorität genießen.³⁹ Hier zeigt sich genauso wie im Falle der Kirchenväter,⁴⁰ dass sich das Ansehen, das hervorragende Kanonisten und Theologen hatten, abgesehen von fachlichen Werturteilen noch aus anderen, und zwar religiösen Quellen speiste, die etwa in der Vorstellung von dem heiligen Autor oder Lehrer fassbar werden.⁴¹ An diesem Punkt zeichnet sich zugleich ein wichtiger Unterschied zu der profanen Autorität ab, die seit der Antike weltlichen Juristen zugewilligt worden war.⁴²

Abgesehen von diesen allgemeinen Zusammenhängen spielten bei der Personalisierung der *communis opinio* in der frühneuzeitlichen Kanonistik noch andere Faktoren eine Rolle. Dazu dürfte etwa das grundsätzliche Problem der Wahrnehmung und Zuordnung von Inhalten zählen. Schon im Spätmittelalter konnte niemand mehr sagen, welcher Verfasser welche anerkannte Meinung zu welchem Gegenstand vertreten hatte oder wie genau das Meinungsbild der Autorenschaft insgesamt aussah. Viel einfacher war es, sich an beson-

ders angesehenen Verfassern oder Werken zu orientieren. Diese Lösung dürfte in Zeiten konfessioneller und kirchenpolitischer Gegensätze und Unsicherheit, aber auch zunehmender publizistischer Präsenz einzelner Autoren noch weiter an Attraktivität gewonnen haben. Außer den gerade skizzierten Einflüssen ist das starke Interesse an den *probati auctores* nicht zuletzt auf zwei weitere wichtige Faktoren zurückzuführen, die sich aus dem wissenschaftlichen Kontext der Kanonistik und ihrem Gegenstand ergaben, und zwar auf den Einfluss der Moraltheologie und die Rolle der römischen Kurie. Auf beide wird noch näher einzugehen sein.⁴³

II. Überlieferte Meinungen anstelle »geistreicher Theorie«. Benedikt XIV. antwortet auf eine Anfrage des Erzbischofs von Santo Domingo (1744)

Bemerkenswerter als die Verwandlung und neue Erscheinungsform der vorherrschenden Meinung ist aus Sicht der allgemeinen Rechtsgeschichte allerdings der grundsätzliche Unterschied, den die Kanonistik seit dem 18. Jahrhundert im Vergleich zur Legistik aufweist, d. h. das Fortleben einer Lehre von der *communis opinio*. Manche Hintergründe dieses Sonderwegs beleuchtet eine Entscheidung des Juristenpapstes Benedikt XIV. (1740–1758), der selbst zur Gruppe der *probati auctores* gezählt wird.⁴⁴ Die Entscheidung findet sich in dem Schreiben *Redditae Nobis* vom 5. Dezember 1744.⁴⁵ Der Papst antwortete damit auf eine Anfrage aus der Karibik. Der Erzbischof von Santo Domingo, Ignacio de Padilla y Guardiola,

35 SCHEEBEN (1948) 182–187. Für die orthodoxe Theologie vgl. JUGIE (1933) 10.

36 BESOMBES (1785), Tractatus I, cap. I, § 6, S. 12 ff.; [ZACCARIA] (1757) 110–121; CONCINA (1758), Lib. I, diss. III, cap. XI–XIII, S. 355–364; GAUTIER (1762), Diss. III, cap. II, art. VII, S. 303–310; KILBER (1771), Disp. III, cap. III, art. II, §§ 234–239, S. 642–645; LUYDL (1771); PATUZZI (1839) 56–64. Vgl. BRUCH (1965); OEPEN (1973).

37 CIC/1983 c. 252 § 3. Vgl. CIC/1917 c. 589 § 1, c. 1366 § 2 sowie JOANNIS A S. THOMA (1931); RAMÍREZ (1952); YAHN (1960).

38 BOUQUILLON (1903) 46–51 (De auctoritate S. Alphonsi in theologia moralis); CLEARY (1951); VIDAL (1999). Ferner vgl. D'ANNIBALE (1908) 15 f.

39 BENEDICTUS PAPA XIV. (1788 a), Lib. IV, pars II, cap. XI, S. 237–240. Ferner vgl. SMOLINSKY (1997); CASTELLANO (2000); MCGINN (2010).

40 SCHEEBEN (1948) 176–181. Vgl. auch CONTUZZI (1885/1886) 108–112.

41 RADIN (1929/1930); HEINERTH (1939) 70–73.

42 Eine Ausnahme hierzu bildet die Figur des römischen Juristen Papinian. Vgl. BEHREND (1996).

43 Siehe unten S. 145–148.

44 GRECO (2011). Zur rechtshistorischen Bedeutung Benedikts XIV. vgl. PEDERZINI (1961); ÉCHAPPÉ (2000); RIEDEL-SPANGENBERGER (2002). Sein Werk *De synodo dioecessana* beurteilt Schulte als »das wichtigste neuere wissenschaftliche Buch [...], das für das canonische Recht existiert«. Vgl. VON SCHULTE (1880a) 507. Ähnlich Stutz zur Person: »Denn Benedikt XIV. [...] den man als den hervorragendsten Juristen auf dem päpstlichen Throne bezeichnen kann«. Vgl. STUTZ (1918) 24 Anm. 2.

45 BENEDICTUS PAPA XIV (1754), Const. CXIII, S. 276–283. Vgl. Fasti novi orbis et ordinationum apostolicarum

hatte sich in Hinblick auf die Frage, ob Kinder, die aus einer ehrebrecherischen Beziehung hervorgegangen waren, durch nachfolgende Ehe legitimiert werden könnten, ⁴⁶ an den Papst gewandt. ⁴⁷ Zugrunde lag der Anfrage wohl ein besonderes Interesse des Oberhirten, und zwar der Fall seines Bruders José Gregorio, des Marqués von Guardiola. ⁴⁸

In seinem Schreiben hatte der Erzbischof gegen die *communis doctorum opinio*, derzufolge die betreffenden Kinder nicht durch ein *matrimonium subsequens* legitimiert werden konnten, Stellung bezogen. ⁴⁹ In diesem Zusammenhang berief sich der Oberhirte auch auf die Dekretale *Tanta est vis matrimonii* Alexanders III. ⁵⁰ Die Auslegung dieser Stelle des Liber Extra war u. a. deshalb umstritten, weil an einer sinntragenden Stelle die Richtigkeit der überkommenen Lesart *matrimonii* von einigen Autoren zugunsten von *sacramenti* in Zweifel gezogen worden war. Auch Padilla stützte sich auf Zitate, die nicht dem authentischen Wortlaut der Dekretale entsprachen, ⁵¹ und konnte so zu seiner der *communis opinio* entgegenstehenden Auffassung gelangen.

In seiner Antwort weist der Papst den Erzbischof auf dessen falsche Lesarten hin, widerlegt die vorgetragenen Überlegungen auch auf inhaltlicher Ebene und gelangt insgesamt zu einer negativen Entscheidung. ⁵² Wichtiger als dieses Ergebnis ist jedoch, was der Nachfolger Petri zu Padillas Argumentation zu sagen hatte. Zu der in der Anfrage dargelegten Auffassung findet Benedikt klare Worte. Ihm missfällt Padillas *ingeniosa ratiocinatio*, von der er nicht wisse, ob sie eher anmaßend oder

dreist sei. ⁵³ Man dürfe die *opiniones doctorum communes* nicht missachten. ⁵⁴ Andernfalls, so die unausgesprochene Konsequenz, hat man wie der Erzbischof von Santo Domingo das Nachsehen.

Am Schluss seines Schreibens kann sich der Gelehrte Benedikt einen kleinen Seitenhieb auf Padillas Umgang mit der kanonistischen Literatur nicht versagen, wenn er dem Petenten noch eine Mahnung mit auf den Weg gibt. Sollte der Adressat in seinen Ausführungen von Justus Henning Böhmer abhängig sein, und zwar von einer ganz bestimmten Stelle aus dessen *Ius ecclesiasticum protestantium*, hätte er allerdings Tadel verdient. Denn in diesem Fall hätte er das betreffende Werk nicht herangezogen, um die Lehre der katholischen Kirche darzulegen oder um falsche Anschauungen zu widerlegen, sondern um die *canonica iurisprudentiae sententiae inter orthodoxos communiter receptae* zu bekämpfen. ⁵⁵ Ärgerlich daran erschien Benedikt XIV., den vermutlich die abweichenden Lesarten stutzig gemacht und an Böhmer als Gewährsmann hatten denken lassen, neben der inhaltlichen auch die formale Seite des Vorgangs, d. h. die Verheimlichung der Quelle. ⁵⁶ Vielleicht weil er Padilla unterstellte, er habe geglaubt, der Empfänger würde schon nicht merken, dass die Ausführungen womöglich aus Böhmers Werk stammten.

Tatsächlich hatte Justus Henning Böhmer (1674–1749) zu der eherechtlichen Frage, die Ignacio de Padilla beschäftigte, eine Dissertation verfasst, die in sein *Ius ecclesiasticum protestantium* Eingang gefunden hat. ⁵⁷ Ob allerdings der Jurist dem Erzbischof von Santo Domingo als Stichwort-

(1776), *Ordinatio DLXXI*, S. 573 f.; *Iuris pontificii de Propaganda Fide* (1890), Nr. LVII, S. 199–209; *Codicis Iuris Canonici fontes* (1947), Nr. 350, S. 862–875.
 46 SCHULTE (1855) 401 ff.; VON SCHERER (1898) 521 f.; Pederzini (1961) 196 ff.; Merzbacher (1978); Fabritz (2010) 192 f.
 47 ACEVEDO (1996). Ferner vgl. NOUEL (1979a) 314–321; NOUEL (1979b) 373–376. Sowohl das Schreiben des Erzbischofs als auch die Antwort Benedikts XIV. sind überliefert. Vgl. ASV, Fondo Benedetto XIV: Bolle e costituzioni 6, ff. 172–183 bzw. 184–201.
 48 ACEVEDO (1996) 151 ff.

49 Zur *communis doctorum opinio* vgl. BENEDICTUS PAPA XIV. (1754), *Const. CXIII*, § 3.7, S. 276 f.
 50 X 4.17.6. Hierzu vgl. MAYALI (1990) 55 ff.; LEFEBVRE-TEILLARD (1998) 543 ff.
 51 BENEDICTUS PAPA XIV. (1754), *Const. CXIII*, §§ 7–18, 39, S. 277 ff., 283.
 52 Vgl. ferner BENEDICTUS PAPA XIV. (1788 b), Q. CLXXIV, S. 111 f.; BENEDICTUS PAPA XIV. (1787), *Lib. XIII*, cap. XXIV, n. 16, S. 197.
 53 BENEDICTUS PAPA XIV. (1754), *Const. CXIII*, § 8, S. 277.
 54 BENEDICTUS PAPA XIV. (1754), *Const. CVIII*, § 8, S. 277. Der Papst verweist im Folgenden auf eine Bemerkung des Melchor Cano (1509–1560). Vgl. CANO (1734), *Lib. VIII*, cap. VII, con-

clusio III, S. 250. Ferner vgl. ZALLINGER AD TURRIM (1791), *Lib. 1*, cap. IX, § 142, S. 148.
 55 BENEDICTUS PAPA XIV. (1754), *Const. CVIII*, § 41, S. 283. Vgl. ebd.: *eaque descriperis ex ejus Opere de Jure Ecclesiastico Protestantium Tom. I. pag. 287. & sequentibus, juxta tertiam Editionem anno 1730. Typis impressam*. Zu berücksichtigen ist der Druckfehler in dieser und späteren Ausgaben, muss es doch »Tom. IV.« anstatt »Tom. I.« heißen.
 56 Ebd. *Const. CXIII*, § 41, S. 283 (*atque etiam tacitus transcribere ausus es*).
 57 BOEHMER (1727); BOEHMER (1733), *Lib. IV*, tit. XVII, insbesondere §§ 16–24, S. 282–293. Zur Person vgl. SCHULZE (2009).

geber gedient hatte, bedürfte einer genaueren Untersuchung. Da Padillas Anfrage während eines Aufenthalts in Madrid verfasst wurde,⁵⁸ ist das nicht grundsätzlich auszuschließen, zumal der Erzbischof, der seinen theologischen Doktorgrad an der Universität von Mexico erworben und dort zeitweilig unterrichtet hatte, offenbar ein weitergehendes Interesse an diesen Problemen hatte und auch im Zusammenhang mit anderen eherechtlichen Fragen mit Rom in Kontakt stand.⁵⁹

Der Hinweis auf Böhmer ist allerdings noch aus anderen Gründen von Interesse, und zwar zum einen mit Blick auf das Verhältnis des Papstes zu diesem Gelehrten. In der per se bemerkenswerten, von dem Protestant Böhmer 1747 veranstalteten Ausgabe des Corpus Iuris Canonici findet sich auf der Frontispizseite des ersten Bandes in der Abbildung eines päpstlichen Konsistoriums ein vergleichsweise großes Porträt Benedikts XIV.⁶⁰ Eine ungewöhnliche Referenz, die wohl vor allem dem renommierten Kanonisten Prospero Lambertini galt, der in seinen Werken verschiedentlich Böhmer genauso wie andere protestantische Autoren zitiert.⁶¹ Hier zeichnen sich im Zeitalter der Aufklärung bereits manche Umbrüche der Folgezeit ab.⁶²

Gleichzeitig werden jedoch in der Argumentation des Juristen und des Papstes divergierende methodische Positionen erkennbar. Böhmer greift in seinem *Ius ecclesiasticum protestantium* die Lehre von der *communis opinio doctorum* bereits unumwunden an. Sache eines freien Geistes sei es, nicht mit der *auctoritas*, sondern mit dem Gewicht der *rationes* zu kämpfen.⁶³ Vor allem dann solle man sich nicht nach der *sententia communis* richten, wenn ihr eine gegenteilige Praxis entgegenstehe, was gerade in Kirchensachen oft der Fall sei. In seinen *Exercitationes ad Pandectas* wird Böhmer

noch deutlicher, wenn es um Nachschlagewerke zu Meinungen anerkannter Autoren geht, wie etwa um das *Repertorium* des Bertachinus, die *Practicae conclusiones* des Kardinals Domenico Toschi oder den *Thesaurus* des Agostinho Barbosa.⁶⁴ Ihnen liegt in seinen Augen eine *haeresis infausta*, ein unheilvoller Irrglaube, zugrunde.⁶⁵

Sollte Ignacio de Padilla tatsächlich mit Böhmers *Ius ecclesiasticum protestantium* gearbeitet haben, hätte er sich durch solche Überlegungen in seinem Versuch, gegen den Strom vorherrschender Meinung zu schwimmen, bestärkt fühlen können. In eine ähnliche Richtung sollten seit Mitte des 18. Jahrhunderts auch Vertreter einer antikurialen katholischen Kirchenrechtswissenschaft wie etwa der Frühjosephinist Paul Joseph Riegger argumentieren.⁶⁶ Im Vergleich dazu fällt die Ansicht des Papstes über die *opinionones doctorum communes* umso stärker ins Auge. In seinem 1748 veröffentlichten kanonistischen Hauptwerk *De synodo dioecesana* geht Benedikt XIV. sogar noch einen Schritt weiter, wenn er bemerkt, sogar die *Apostolica Sedes* hüte sich davor, ohne schwerwiegenden Grund Neuerungen gegen das gemeine Recht und die *receptae doctorum opinionones* einzuführen.⁶⁷ Wenngleich Benedikt in seinem Schreiben *Redditae Nobis* ausdrücklich nicht *ex auctoritate Apostolicae Sedis*, sondern in seiner Eigenschaft als *persona doctoris privati* Stellung bezieht,⁶⁸ erlangte die Entscheidung durch die Aufnahme in sein Bullarium allgemeine Autorität, wurde auch von Kanonisten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts dementsprechend zitiert und vereinzelt sogar gegen den Febronianismus ins Feld geführt.⁶⁹

Im 19. Jahrhundert verlor die Lehre von den *probati auctores* im Zuge umfassenderer Veränderungen in der Kanonistik ein wenig an Prominenz, dennoch hielt sie sich bis in das frühe 20. Jahr-

58 ACEVEDO (1996) 151.

59 Ebd. 153–156.

60 Corpus Iuris Canonici (1747), Frontispiz.

61 VON SCHULTE (1880a) 505; VON SCHULTE (1880b) 93; BERTONE (1977) 188 f.

62 Dazu vgl. auch BRUCH (1962).

63 BÖHMER (1743), Lib. III, tit. V, § 255, S. 480 f. [hier: S. 480]. Vgl. SCHULZE (2009) 167 f. Für einen ähnlichen Standpunkt im Sinne der *Maxime Tantum valet quantum probat*, allerdings auf der Grundlage des Codex

Iuris Canonici von 1917 bzw. 1983, vgl. MÖRS DORF (1964) 80; AYMANS/MÖRS DORF (1991) 179.

64 BÖHMER (1745), Exercitatio XVII, § 1, S. 688 f.

65 Ebd. Exercitatio XVII, § 1, S. 688. Vielleicht eine Anspielung. Vgl. Cod. 1,5,8,11.

66 STINTZING (1898) 381.

67 BENEDICTUS PAPA XIV. (1787), Lib. XII, cap. V, n. 15, S. 69.

68 BENEDICTUS PAPA XIV. (1754), Const. CXIII, Exordium, S. 276. Vgl. MURRAY

(1866), Disp. XX, sectio III, n. 109, S. 779.

69 ZALLINGER (1784), Lib. V, cap. VII, § 375, S. 766 Anm. 1. Ferner vgl. ZALLINGER AD TURRIM (1791), Lib. I, cap. IX, § 142, S. 148; ZECH (1766), Tit. XXIII, §§ 454–455, S. 367 f.; BINER (1783), Pars XI, cap. XXX, art. VI, § 165 (113), S. 425 f. sowie HERZ AB HERZENFELD (1751), Thematata ventilanda corollaria V (ohne Seitenangabe).

hundert.⁷⁰ Ihre praktische Bedeutung zeigt sich schon bei einem flüchtigen Blick in kanonistische Lehrbücher des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Soweit sie am Anfang mit einer Aufstellung der wichtigsten Autoren und ihrer Werke aufwarten, handelt es sich bei den angeführten Verfassern großenteils um *probati auctores*. Offensichtlich erfolgte die Auswahl in Hinblick auf den entsprechenden Status. Der so erkennbare dauerhafte Einfluss ging Hand in Hand mit einer bemerkenswerten Vitalität der Autorengruppe, die keineswegs abgeschlossen war. Im Gegenteil, auch im 19. und 20. Jahrhundert gelangten neue Namen in den Kreis der »bewährten Verfasser«.⁷¹

III. *Probati auctores* als moralische und rechtliche Orientierungspunkte

Die Frage, weshalb es im katholischen Kirchenrecht im 18. Jahrhundert – trotz gelegentlicher Kritik⁷² – nicht wie im weltlichen Recht zu einem Verschwinden der *communis opinio* bzw. der *probati auctores* kam, kann hier nicht erschöpfend beantwortet werden. Ein wichtiger Grund wird jedoch schon im Vergleich mit der weltlichen Rechtsentwicklung deutlich, und zwar die Schwäche bzw. mangelnde Energie des universalen Gesetzgebers, dessen Tatkraft seit Mitte des 17. Jahrhunderts deutlich nachgelassen hatte.⁷³ Allerdings gibt zu denken, dass ausgerechnet Benedikt XIV., der sich durch einen außerordentlichen legislativen Elan auszeichnete, so vehement für die *probati auctores* Partei ergriff. Insofern fordert die Stellungnahme gerade dieses Papstes zu einer Ver-

gewisserung in Hinblick auf andere Faktoren heraus.

Einer davon dürfte in theologischen Einflüssen bestehen. Sie standen auch mit der bereits erwähnten Tendenz zur Personalisierung, welche die *communis opinio* in der nachtridentinischen Kanonistik auszeichnete, in Zusammenhang. Darüber hinaus sind jedoch noch weitergehende Einflüsse aus dieser Richtung erkennbar. Dazu gehört u. a. das Bedürfnis nach einer mit Hilfe von Autoritäten zu gewinnenden Gewissheit und Wahrscheinlichkeit, das eine Nähe zum Probabilismus erkennen lässt.⁷⁴ Diese seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts weit verbreitete Richtung der Moraltheologie, die auch in die protestantische Theologie ausstrahlte,⁷⁵ machte die sittliche Erlaubtheit eines Handelns davon abhängig, ob eine *opinio probabilis* vorlag, wobei mit Blick auf Zweifelsfälle für die Annahme eines wahrscheinlichen Grundes oft gefordert wurde, dass eine entsprechende Auffassung von weisen Männern oder besonders angesehenen Autoren vertreten worden sein musste.⁷⁶ Einer solchen Ausrichtung auf die Autoritäten, die mitunter sogar im Titel der einschlägigen Werke fassbar wird,⁷⁷ entsprach gerade in der Moraltheologie ein ausgeprägtes Interesse an Zusammenstellungen wichtiger »bewährter« Theologen und Kanonisten. Derartige Listen kursierten noch im 19. und frühen 20. Jahrhundert und boten ganz unterschiedliche Orientierungshilfen.⁷⁸ So wurden etwa in Aufstellungen moraltheologischer Autoren mitunter deren Gewicht bzw. Autorität und Tendenz (Probabilist, Probabiliorist, etc.) vermerkt und optisch kenntlich gemacht.⁷⁹

70 FESSLER (1858) 36 ff.; BERSANI (1917) 474 ff.

71 MOSIEK (1959) 41–69.

72 So z. B. bei Giuseppe Antonio Bruno (1713–1778). Vgl. BRUNO (1837) 159–162, 279 ff.; LUPANO (2004) 443 ff. Zu Riegger siehe oben Anm. 66.

73 LAEMMER (1899) 8–47; LEFEBVRE (1976) 26–30. Ferner vgl. DICKERHOF-BORELLO (2002); SINISI (2009).

74 SCHULTE (1860) 258; LEFEBVRE (1976) 104 f.; ROSSI (2001) 183 Anm. 25. Ferner vgl. DUVE (2003), insbesondere 243.

75 DÖLLINGER (1889) 26 ff.

76 BARTHOLOMAEUS A MEDINA (1580), Q. XIX, art. VI, S. 179: *Certa argu-*

menta videntur optima, sed mihi videtur, quod si est opinio probabilis, licitum est eam sequi, licet opposita probabilior sit: ... ea opinio probabilis est, quam asserunt viri sapientes, et confirmant optima argumenta, quae sequi nihil improbabile est. Vgl. MARYKS (2008) 114–117. Zum Probabilismus allgemein vgl. OTTE (1973); MAHONEY (1997).

77 So z. B. LACROIX (1724); STRUGGL (1758); VOIT (1769).

78 LACROIX (1866), Lib. I, tract. I, cap. II, q. XXIII–XXVI (n. 136–166), S. 293–297; SCAVINI (1865), Lib. I, tract. I, disp. I, cap. II, §§ 119–121, S. 95–100; DE LUCA (1897) 269–273 (vgl. FANTAPPIÈ [2008] 166); BUND

(1900); MAESANO (1924). Ferner vgl. MARYKS (2008) 108–112.

79 Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang die auf der Grundlage der Werke des Alfonso Maria de Liguori von dem Herausgeber M. Haringer erstellte Autorenliste und das darin verwendete Zeichensystem. Vgl. HARINGER (1846) XLIX–XCV. Aus Haringers Ausgabe gelangte die Aufstellung samt der Symbole in die moraltheologische Literatur. Vgl. GURY (1869) XI–XXXI; MÜLLER (1887), Lib. I, tract. III, § 78, S. 297–308; BALLERINI (1901) 443–465; LEHMKUHL (1910) 840–866.

Angesichts der engen Verbindung von Moraltheologie und Kanonistik in der frühen Neuzeit liegt die Vermutung nahe, dass sich die beiden Disziplinen in ihrem Interesse an »probaten Verfassern« gegenseitig beeinflussten.⁸⁰ Dabei dürfte auf Seiten der Kanonistik auch das Bedürfnis nach einer moralischen Absicherung der Rechtsanwendung im Sinne einer sicheren Gewissensentscheidung eine Rolle gespielt haben. So vertraten etwa Francisco Suarez (1548–1617) und Franz Schmalzgrueber (1663–1735) die Ansicht, man könne sich nicht guten Gewissens auf eine der *communis opinio* entgegenstehende Auffassung berufen.⁸¹ Von daher ist anzunehmen, dass die kanonistische Lehre von der *communis opinio* seit dem 17. Jahrhundert eine moraltheologische Aufladung durch das Konzept der *opinio probabilis* erfuhr⁸² und dass das eine wie das andere in der Kategorie der *probati auctores* Niederschlag fand. In diesem Prozess kamen nicht zuletzt theoretische Vorstellungen von dem Wissen, das zur Entscheidung eines Zweifelsfalles erforderlich war, zum Tragen. Es bedurfte hier keiner zweifelsfreien Gewissheit, sondern nur einer (kontrollierbaren) Wahrscheinlichkeit. Das in diesem Zusammenhang bestehende Interesse an den *probati auctores* war gerade aus Sicht scholastischer Methodik plausibel. Denn das Ansehen und die Autorität, die ihnen zugebilligt wurden, ließen sie zur Quelle von Meinungen werden, für die nach aristotelischem Verständnis eine besondere Wahrscheinlichkeit sprach.⁸³

Abgesehen von moraltheologischen und spätscholastischen Denktraditionen spielten aber noch andere Faktoren eine Rolle. Dazu gehören, wie bereits angedeutet, die Schwäche des universalen Gesetzgebers, die wachsende Kluft zwischen überkommenem Recht und zeitgenössischer Rechtswirklichkeit und divergierende Anschauungen über das Recht der Kirche insbesondere im Verhältnis zum Staat. All das verursachte einen Orientierungsbedarf, der den Erfolg der »bewährten Autoren« zumindest teilweise erklärt. Die *probati auctores* lagen gleichsam im Schnittpunkt einerseits

starker Informationsbedürfnisse in Hinblick auf eine päpstliche und orthodoxe Sicht des kanonischen Rechts und andererseits der kirchenrechtlichen und theologischen Auffassungen der römischen Kurie, denen sie nach außen hin Geltung zu verschaffen suchte. In diesem Wechselspiel von Interessen der Peripherie und des Zentrums, von wissenschaftlicher Nachfrage und Deutungsangebot kam den »bewährten Autoren« eine wichtige Funktion als kanonistischen Orientierungspunkten und Wissensvermittlern zu. Sie verweist abgesehen von dem besonderen personalen Akzent und dem Einfluss der Moraltheologie auf einen dritten zentralen Faktor, und zwar auf die Rolle kirchlicher Institutionen im Allgemeinen sowie der römischen Kurie und des Papsttums im Besonderen.

Vergleichsweise leicht erkennbar ist vor dem gerade angedeuteten allgemeinen Hintergrund das externe, auf Rom gerichtete Informationsbedürfnis. Es ergab sich einerseits aus einem Interesse am überkommenen *ius canonicum universum*, andererseits aus dem Umstand, dass ein beträchtlicher Teil der Kanonisten des 17. und 18. Jahrhunderts (z. B. Gallikaner und Febronianer) gar nicht mehr an einer Darstellung des universalen Kirchenrechts interessiert waren, sich vielmehr als Sachwalter partikularer Interessen einzelner Territorialherren oder Bischöfe sahen. Hier erlaubten die *probati auctores*, die z. B. in der umfangreichen und in zahlreichen Auflagen zwischen 1746 und 1898 gedruckten *Prompta bibliotheca canonica* des Lucio Ferraris oder in den Urteilen der Rota versammelt waren,⁸⁴ genauso wie in der Theologie⁸⁵ eine im Sinne römisch-kurialer Positionen sichere Orientierung. Aus Sicht des weltlichen Herrschers und des staatlichen Rechts war ein solches Bild der kirchlichen Rechtsordnung, das mögliche Kompetenzgewinne der Landesherren in Frage stellte, natürlich nicht erwünscht. Auch von daher erklärt sich wohl Böhmers Hinweis, gerade in Kirchen-sachen dürfe man sich auf keinen Fall bei gegenläufiger Praxis nach der *sententia communis* richten.⁸⁶

80 PHILIPPOT (1947) 97–131; HILLING (1960).

81 SUAREZ (1856), Lib. VI, cap. 1, n. 6, S. 3; SCHMALZGRUEBER (1843), Pars I, tit. II, § 7, n. 44, S. 214. Ferner vgl. DE SALAS (1611), In I. Iae q. 96, tract. XIV, disp. X, sectio IX, n. 68, S. 252.

Zurückhaltender ist demgegenüber Reiffenstuel. Vgl. REIFFENSTUEL (1730), Lib. I, tit. II, §. 15, n. 364, S. 181 sowie SHEKLETON (1961) 16 f.

82 LEFEBVRE (1938) 280; VAN HOVE (1945) 66.

83 Siehe oben Anm. 32.

84 GRANDCLAUDE (1888) 418 f.; LEFEBVRE (1938) S. 302 Anm. 4; MOSIEK (1959) 97–179 (für das 20. Jahrhundert); LUPANO (2006), insbesondere 349.

85 SECKLER (1987).

86 Siehe oben Anm. 63–65.

Wenn die »bewährten Autoren« als Interpreten des universalen Kirchenrechts von besonderem Interesse waren, dann lag dies aber noch in anderer Hinsicht an ihrer besonderen Romnähe. So sehr das kanonische Recht den Nachfolger Petri als ordentlichen universalen Gesetzgeber voraussetzt und Ausdruck des päpstlichen Primats ist, so alt ist der Blick örtlicher Rechtsanwender auf die römische Praxis. Von ihr versprach man sich nicht nur Aufschluss über allgemeine Rechtsfragen, sondern auch über das rechtliche Innenleben der Kurie, das für Außenstehende, die mit einer ihrer Institutionen zu tun hatten, vielfältige Fragen aufwarf. Dazu zählten etwa die schwer durchschaubare Organisation und Kompetenzenverteilung sowie fehlende oder mangelhafte Publizität vieler von römischen Dikasterien gesetzter Rechtsakte (z. B. authentischer Interpretationen der Konzilskongregation bis 1718). Aus dem allgemeinen wie auch aus diesem besonderen Informationsbedürfnis erklärt sich zugleich die zentrale Rolle der kurialen Praxis für die Herausbildung und Wandlung der kanonistischen *communis opinio*. Sie zeigt sich besonders deutlich in der meinungsbildenden Kraft der römischen Rota: *Rota Romana facit communem opinionem*.⁸⁷

Diese grundsätzliche Bedeutung der Kurie machte eine Tätigkeit in Rom auch für Gelehrte attraktiv. Wenn die Ewige Stadt im Laufe der Zeit viele hervorragende Kanonisten angezogen hat, dann nicht zuletzt deshalb, weil diese sich von der Arbeit in der Kurie neben einem Karriereschub auch besondere fachliche Kenntnisse und Erfahrungen versprechen konnten.⁸⁸ Ein begabter Fachmann, der dort lange genug tätig gewesen war, verfügte über ein wertvolles Spezialwissen, das ihn zum *probatus auctor* werden lassen konnte. Das belegen etwa abgesehen vom Sonderfall Prospero Lambertini bzw. Benedikt XIV. auch andere zeitweise an der Konzilskongregation tätige »probate Autoren« (z. B. Prospero Fagnani).⁸⁹ Ähnliche Hintergründe hatte im Übrigen auch der Erfolg vieler *books of authority* im weltlichen Recht.⁹⁰

Doch verweist die Sentenz *Rota Romana facit communem opinionem* noch in anderer Hinsicht auf

die *probati auctores* als Exponenten der »allgemeinen Meinung«, und zwar insofern diese auch für die Kurie von Bedeutung und Interesse war. Das führt noch einmal zur Romnähe der »bewährten Autoren«. Sie erschöpfte sich nicht in konkreten Romerfahrungen, über die ohnehin nur ein Teil von ihnen verfügte. Hinzu kam, wie bereits angedeutet, eine im Einzelfall variierende, tendenziell jedoch universalistische und papalistische Grundhaltung. Ihr Wert lag für die Kurie vor allem in der fachlichen Kommunikation nach außen. Indem einzelne Dikasterien durch den affirmativen Gebrauch bestimmter Werke deren Autoren Gewicht verliehen, entschieden sie nicht nur darüber, wer aus ihrer Sicht geeignet und zitierfähig war, sie ebneten den betreffenden Verfassern zugleich den Weg zum Status eines *probatus auctor* und konnten so den Prozess der kanonistischen Meinungsbildung wesentlich beeinflussen.

Insofern waren die *probati auctores* aus römischer Sicht ein wichtiges Instrument zur Vereinheitlichung der kanonistischen Doktrin und indirekt auch des Rechts. Auch das erklärt wohl, weshalb Benedikt XIV. darauf nicht verzichten wollte. Hinzu kamen aber noch andere Motive bzw. Vorzüge. Dazu zählt etwa die entlastende Funktion, die der generische Verweis auf die betreffende Autorengruppe hatte. So wurde etwa in Reskripten römischer Kongregationen, die einen Bescheid von Anträgen oder Bitten enthielten, noch im 19. und 20. Jahrhundert mitunter die Formel verwendet: *consulat probatos auctores*. Die Worte haben wie andere Vermerke dieser Art einen besonderen Sinn: Die Kongregation will die Angelegenheit nicht entscheiden, weil oder obwohl sie klar, unklar oder umstritten ist, und verweist stattdessen auf die »bewährten Autoren«, deren Werken man eine Antwort auf die Anfrage entnehmen kann.⁹¹

Ungeachtet der sich so abzeichnenden Bedeutung der Kurie für die *probati auctores* (und umgekehrt) sollte man die Rolle Roms aber nicht überschätzen. Immerhin waren mitunter auch heterodoxe Kanonisten fast so präsent und anerkannt wie mancher *probatus auctor*. Das gilt etwa für Zeger Bernhard van Espen (1646–1728), den selbst Bene-

87 BEGNUDELIUS BASSUS (1758) s.v. *Praxis Rotae*, 543 n. 9. Vgl. DOLEZALEK (1978) 115 (*opinio Rotae facit communem opinionem*); FRANSEN (1979) 208 ff. und KILLERMANN (2009) 90.

88 MÖRSDORF (1964) 80; WEBER (2003) 34 f. Vgl. auch LEFEBVRE (1938) S. 305 Anm. 5.

89 LANDAU (1999) 11 f. Vgl. auch PUZA (1995).

90 KOSCHAKER (1966) 96–99.

91 SANFELICE (1877) 12; CHOUPIN (1928) 486; MÖRSDORF (1964) 132.

dikt XIV. verschiedentlich zitiert, »und zwar keineswegs nur um ihn zu widerlegen«. ⁹² Außerdem war eine kuriale Blickrichtung nicht notwendigerweise gleichbedeutend mit einem prinzipiellen Konservativismus. Das zeigt z. B. das Werk des Kanonisten Jakob Anton Zallinger zum Thurn (1735–1813), der Mitte des 19. Jahrhunderts als *probatus auctor* galt, ⁹³ in den Augen seiner Zeitgenossen unter formalen Vorzeichen aber wohl eher ein (aufgeklärter) Gegner der Scholastik war. ⁹⁴ Diese Ambivalenz verweist auf einen anderen wichtigen Aspekt des Gesamtphänomens, dass nämlich Erfolg und Status der *probati auctores* nur zum Teil von römischen Weihen abhängig waren. Beides beruhte immer auch auf der Qualität der Werke und der sich daraus ergebenden Akzeptanz und Autorität in Fachkreisen, was wiederum in der Literatur seinen Niederschlag fand.

Aus diesem besonderen Ansehen erklärt sich zudem die virtuelle Vervielfältigung von Meinungen »bewährter Autoren«, wenn verschiedene womöglich ihrerseits als *probat* erachtete Verfasser inhaltlich von einem einzigen *probatus auctor* abhängig waren, also nicht unabhängig voneinander zu derselben Auffassung gelangt waren. ⁹⁵ Dieses Phänomen, das unter praktischen Vorzeichen hinsichtlich der Frage nach der Allgemeinheit der betreffenden Meinung einige Probleme verursacht, zeigt, wie leicht die *probati auctores* das Meinungsbild des Fachs prägen und es zugleich insbesondere für die Kurie hintergebar machen konnten. Darin lag aus römischer Sicht zweifellos ein großer Vorzug der »bewährten Autoren«, der umso schwerer wog, je stärker die Nachfolger Petri politischen Pressionen ausgesetzt waren und auf die kanonistische Meinungsbildung vor Ort nur noch geringen Einfluss nehmen konnten.

IV. Forschungsperspektiven

Soweit ein kurzer Überblick zu den *probati auctores*, die abgesehen von Mosieks aus Sicht des Codex Iuris Canonici von 1917 verfasst und auf

die Rota-Judikatur der ersten Jahrzehnte nach Inkrafttreten des Gesetzbuchs (1918) beschränkter Untersuchung bis heute einer genaueren historischen Erforschung harren. ⁹⁶ Das Erkenntnispotential, das die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Autorengruppe birgt, lässt sich noch nicht genau abschätzen und mit Stichworten wie »Tradition«, »Kontinuität« und »Identität« nur vage umreißen. Der Verfasser des vorliegenden *working paper* wurde darauf im Rahmen einer größeren Untersuchung zur Kanonistik im 18. Jahrhundert aufmerksam. ⁹⁷ Wenngleich die rechtshistorischen Einsichten, die sich aus den betreffenden Quellen gewinnen lassen, einer genaueren Sondierung bedürfen, fallen unter praktischen Vorzeichen doch zumindest zwei Zugänge ins Auge, die für eine eingehendere Beschäftigung in Frage kämen.

Der erste liegt in einer Untersuchung des Phänomens aus Sicht der Quellen- und Literaturgeschichte des neuzeitlichen Kirchenrechts sowie der allgemeinen Kirchengeschichte. In diesem Zusammenhang würde es sich anbieten, den – wenn auch nicht bis ins Letzte identifizierbaren – Kreis der betreffenden Autoren zu ermitteln und die einschlägigen Werke zu katalogisieren. Ausgehend von Mosieks Untersuchung könnte man dazu z. B. auf zeitgenössische Aufstellungen und umfassendere Bibliographien in Schriften des 18. und 19. Jahrhunderts zurückgreifen. Im Zusammenhang damit wäre auch der Rolle Roms nachzugehen, etwa indem man Bezugnahmen auf bestimmte Autoren bzw. Titel in lehramtlichen Texten oder in Entscheidungen einzelner Kongregationen bzw. Gerichte untersucht und nach den Motiven fragt, die dem affirmativen Gebrauch solcher Werke zugrunde lagen.

Ist der Kernbestand an Schriften erst einmal ermittelt, könnte er sich, und das führt zum zweiten Punkt, für institutionen- bzw. dogmengeschichtliche Untersuchungen als hilfreich erweisen. ⁹⁸ Gerade mit Blick auf die Wirkungsgeschichte einzelner Werke oder Tendenzen wäre ein entsprechendes Textkorpus von Interesse. Von diesem allgemeinen Erkenntnispotential abgesehen existiert

92 VON SCHERER (1886) S. 300 Anm. 2. Dies ist umso bemerkenswerter, als van Espens Werk verurteilt und indiziert worden war. Vgl. LECLERC (1964) 63 f.; STELLA (2003) 313.

93 FESSLER (1858) 34. Vgl. MOSIEK (1959) 3; FANTAPPIÈ (2008) 166. Zu Zallinger siehe MEYER (2012b) 53–59.

94 KLIMKE (1923) 240 f. Vgl. noch GRANDCLAUDE (1889) 469.

95 SCHULTE (1860) S. 259 Anm. 7; MOSIEK (1959) 3.

96 MOSIEK (1959). Zur *communis opinio doctorum* vgl. Anm. 18–20. Zum geltenden kanonischen Recht vgl.

VITALE (1996); KALDE/MARIETSCHLÄGER (2006).

97 Vgl. MEYER (2012b).

98 Vgl. LECLERC (1966).

unter inhaltlichen Gesichtspunkten vielleicht noch eine besondere Verwendungsmöglichkeit. Sie steht mit den eingangs erwähnten begrenzten kanonistischen Wissensverlusten im 20. Jahrhundert in Verbindung. Auf die Parallele zur weltlichen Rechtswissenschaft nach 1900 wurde schon hingewiesen. Für den säkularen Bereich mag das zunehmende Desinteresse des geltenden Rechts an den älteren Rechtsquellen insofern nicht überraschen, als es sich bei dem vor und nach dem Inkrafttreten des BGB geltenden Recht um rein positive Normen oder – im Sinne der Kanonistik – um *ius humanum* handelte.

Wenn es in der katholischen Kirchenrechtswissenschaft nicht zu ähnlich großen »Katastrophen des Vergessens« kam, dann lag dies materialiter nicht zuletzt daran, dass der Codex Iuris Canonici von 1917 bzw. sein Nachfolger von 1983 eine größere Anzahl von Bestimmungen enthält, die nach kirchlicher Rechtsquellenlehre naturrechtlichen oder positiv-göttlichen Ursprungs sind, d. h. auf überpositivem Recht beruhen, das vor und nach der Kodifikation in Geltung war. Gerade für diese Normen, deren Auslegung besonders schwierig und zum Teil umstritten ist, bot und bietet sich abgesehen von einer lehramtlichen, d. h. authentischen, Interpretation eine Analyse anhand der *probati auctores* an, deren Auffassungen im 19. und 20. Jahrhundert nicht zuletzt dank materialreicher Werke anderer »bewährter Autoren« präsent waren und blieben.⁹⁹

Für eine solche Untersuchung spricht nicht nur, dass die Relevanz dieses Quellenbestandes

vergleichsweise anerkannt ist. Wichtiger noch sind die darin überlieferten Inhalte. Sie lassen, soweit es sich um *ius naturale* und *ius divinum positivum* handelt, die betreffenden Texte im formellen Sinne zur Glaubensquelle werden.¹⁰⁰ Vor diesem Hintergrund wäre es nicht nur aus historischer Perspektive, sondern auch aus Sicht des geltenden Kirchenrechts naheliegend, auf der Grundlage der »bewährten Autoren« die naturrechtlichen und positiv-göttlichen Normenbestände der modernen kirchenrechtlichen Kodifikationen einer umfassenden, historisch fundierten Untersuchung zu unterziehen. Dabei könnten auch neuere Zugänge und Forschungsprojekte im Bereich der säkularen Rechtsgeschichte wie z. B. der Historisch-kritische Kommentar zum BGB (HKK) als Vorbild dienen.¹⁰¹

Die Ergebnisse einer solchen Untersuchung würden nicht nur Nutzen und Notwendigkeit der kirchlichen Rechtsgeschichte und insbesondere der *canonica traditio* (CIC/1983 c. 6 § 2) für das Verständnis des kodikarischen Rechts der Gegenwart verdeutlichen.¹⁰² Sie würden auch hervorragendes Anschauungsmaterial für die traditionsbildende und -bewahrende Kraft der *probati auctores* liefern. Gerade ihre Werke verleihen der Kanonistik jenen langen Atem, der verhindert, dass sich notwendige Wissensverluste zu »Katastrophen des Vergessens« auswachsen.

99 Zu solchen »probaten Wissensvermittlern« zählten im 19. und frühen 20. Jahrhundert z. B. George Phillips (1804–1872), Rudolf von Scherer (1845–1918) und Franz Xaver Wernz (1842–1914), dessen *Ius decretalium* durch Petro Vidal (1867–1938) nach 1917 zum *Ius canonicum ad Codicis normam exactum* umgearbeitet wurde. Von Interesse sind weiterhin Au-

toren, deren Werke vor und nach dem Inkrafttreten des Codex Iuris Canonici von 1917 erschienen, wie z. B. Pietro Gasparri (1852–1934), Johannes Baptist Sägmüller (1860–1942), Alois de Smet (1868–1927) und Felice Capello (1879–1962). Für die Jahrzehnte zwischen 1917 und dem Vaticanum II wären dann u. a. Alphonse van Hove

(1872–1947), Gommarus Michiels (1890–1965) und Amleto Giovanni Cicognai (1883–1973) zu nennen.

100 SCHEEBEN (1948) 182–187.

101 Historisch-kritischer Kommentar zum BGB (2003–2007).

102 Vgl. auch LANDAU (2008) 646.

Bibliographie

- ACEVEDO, JOSÉ LUIS SANTIAGO (1996), La arquidiócesis de Santo Domingo en tiempos de Fr. Ignacio Padilla Estrada, OSA (1743–1753), in: *Analecta Augustiniana* 59 (1996) 129–210
- ALTHAUS, STEFAN (1994), Die Konstruktion der herrschenden Meinung in der juristischen Kommunikation, jur. Diss., München
- ANNIBALE, IOSEPHUS D' (1908), *Summula theologiae moralis*, Bd. 1, 5. Aufl., Rom
- ARISTOTELES LATINUS (1969), *Topica*, hrsg. v. L. MINIO-PALUELLO, Brüssel, Paris
- ASSMANN, JAN (1991), Die Katastrophe des Vergessens. Das Deuteronomium als Paradigma kultureller Mnemotechnik, in: *Mnemosyne. Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung*, hrsg. v. ALEIDA ASSMANN, DIETRICH HART, Frankfurt, 337–355
- AYMANS/MÖRSDORF (1991), *Kanonisches Recht. Lehrbuch aufgrund des Codex Iuris Canonici*, begründet von EDUARD EICHMANN, fortgeführt von KLAUS MÖRSDORF, neu bearbeitet von WINFRIED AYMANS, Bd. 1, Paderborn, München, Wien, Zürich
- BALLERINI, ANTONIO (1901), *Opus theologicum morale in Busembaum medullam*, Bd. 7, 3. Aufl., Prato
- BARION, HANS (1959), Kirche und Staat nach katholischer Auffassung, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 3, 3. Aufl., Tübingen, 1336–1339
- BARTHOLOMAEUS A MEDINA (1580), *Expositio in primam secundae angelici doctoris D. Thomae Aquinatis*, Venedig
- BEGNUDELLIUS BASSUS, FRANCISCUS ANTONIUS (1758), *Bibliotheca juris canonico-civilis practica [...]*, Bd. 3, Modena
- BEHREND, OKKO (1996), Papinians Verweigerung oder die Moral eines Juristen, in: *Literatur und Recht. Literarische Rechtsfälle von der Antike bis zur Gegenwart*, hrsg. v. ULRICH MÖLK, Göttingen, 243–291
- BENEDICTUS PAPA XIV. (Prosper de Lambertinis) (1754), *Bullarium*, Bd. 1, Rom
- BENEDICTUS PAPA XIV. (Prosper de Lambertinis) (1787), *De synodo dioeciesana*, Lib. X–XIV, Venedig
- BENEDICTUS PAPA XIV. (Prosper de Lambertinis) (1788 a), *De servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione*, Venedig
- BENEDICTUS PAPA XIV. (Prosper de Lambertinis) (1788 b), *Quaestiones canonicae et morales*, Bd. 1, Venedig
- BERSANI, FRANCESCO (1917), Le fonti del diritto canonico prima della codificazione, in: *Il diritto ecclesiastico italiano (Ser. II)* 10 (1917) 348–368, 390–408, 419–448, 463–478
- BERTONE, TARCISIO (1977), Il governo della chiesa nel pensiero di Benedetto XIV (1740–1758), Rom
- BESOMBES, JACOBUS (1785), *Moralis christiana e scriptura sacra, traditionibus, conciliis, patribus, et insignioribus theologis excerpta*, Bd. 1, Augsburg
- BIER, JOSEPHUS (1783), *Apparatus eruditionis praesertim ad jurisprudentiam*, Pars XI, 2. Aufl., Augsburg, Freiburg i. Br.
- BOEHMERUS, IUSTUS HENNINGIUS (1733), *Ius ecclesiasticum protestantium*, Bd. 4, 2. Aufl., Halle
- BOEHMERUS, IUSTUS HENNINGIUS (1743), *Ius ecclesiasticum protestantium*, Bd. 2, 4. Aufl., Halle
- BOEHMERUS, IUSTUS HENNINGIUS (1745), *Exercitationes ad Pandectas*, Bd. 1, hrsg. v. GEORG LUDWIG BÖHMER, Hannover, Göttingen
- BÖHMERUS, IUSTUS HENNINGIUS (1727), *Dissertatio inauguralis iuridica de legitimatione ex damnato coitu natorum*, Halle
- BOUQUILLON, THOMAS JOS. (1903), *Theologia moralis fundamentalis*, 3. Aufl., Brügg, Paris, Rom u. a.
- BRUCH, RICHARD (1962), Das Verhältnis zwischen der katholischen und der protestantischen Moraltheologie zur Zeit der Aufklärung, in: *Unio christianorum. Festschrift für Erzbischof Dr. Lorenz Jäger zum 70. Geburtstag am 23. September 1962*, hrsg. v. OTHMAR SCHILLING, HEINRICH ZIMMERMANN, Paderborn, 278–292
- BRUCH, RICHARD (1965), Die Ausbildung der Lehre von den Erkenntnisquellen der Moraltheologie im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für katholische Theologie* 85 (1965) 440–459
- BRUNO, GIUSEPPE ANTONIO (1837), *Introduzione alla canonica giurisprudenza*, Bd. 2, Bologna
- BUND, JACOBUS (1900), *Catalogus auctorum qui scripserunt de theologia morali et practica*, Rouen
- CANO, MELCHIOR (1734), *De locis theologicis*, in: *DERS., Opera*, hrsg. v. HYACINTHUS SERRY, Padua, 1–457
- CARON, PIER GIOVANNI (1972), *Formazione e sviluppo storico della dottrina canonistica della »communis sententia doctorum«*, in: *Annali della Facoltà Giuridica della Università degli Studi di Camerino* 38 (1972) 29–132
- CARON, PIER GIOVANNI (1979), La »communis sententia doctorum« quale fonte del Diritto canonico nel can. 20 Cod. Jur. Can. e nella Chiesa dopo il Concilio Vaticano II, in: *La norma en el derecho canónico. Actas del III Congreso Internacional de Derecho Canónico*, Bd. 1, Pamplona, 591–602
- CASTELLANO, JESÚS CERVERA (2000), Le titre de docteur de l'Église, in: *L'apport théologique de sainte Thérèse de l'Enfant-Jésus, docteur de l'Église*, hrsg. v. D. CHARDONNENS und PH. HUGO, Toulouse, 15–39
- CHOUPI, LUCIEN (1928), *Valeur des décisions doctrinales et disciplinaires du Saint-Siège. Syllabus, Index, Saint-Office, Gallilée. Congrégations romaines. L'Inquisition au moyen âge*, 3. Aufl., Paris
- CLEARY, JAMES A. (1951), The Return to St. Alphonsus, in: *The Irish Theological Quarterly* 18 (1951) 161–176
- *Codex Iuris Canonici* (1918), *Pii X Pontificis Maximi iussu digestus Benedicti Papae XV auctoritate promulgatus, praefatione, fontium annotatione et indice analytico-alphabetico ab eminentissimo Petro Card. Gasparri auctus*, New York
- *Codex Iuris Canonici* (1989), *auctoritate Ioannis Pauli PP. II promulgatus, fontium annotatione et indice analytico-alphabetico auctus*, Città del Vaticano
- *Codicis Iuris Canonici fontes* (1947), Bd. 1, hrsg. v. PETRUS CARD. GASPARRI, Rom
- CONCINA, DANIELE (1758), *Ad theologiam christianam dogmatico-moralem apparatus*, Bd. 1, 3. Aufl., Rom
- CONTUZZI, FRANCESCO P. (1885/1886), *Istituzioni di diritto canonico*, Bd. 2, Neapel
- *Corpus Iuris Canonici Gregorii XIII Pontificis Maximi auctoritate post emendationem absolutum editum* (1747), Bd. 1, hrsg. v. IUSTUS HENNINGIUS BOEHMER, Halle
- *Corpus Iuris Civilis*, Bd. 2: *Codex Iustinianus* (1967), hrsg. von PAUL KRÜGER, 14. Aufl., Dublin, Zürich

- DAVID, RENÉ (1984), Sources of Law (International Encyclopedia of Comparative Law, Volume II, Chapter 3), Tübingen, The Hague, Boston, London
- DEMAN, THOMAS (1933), Probabilis, in: *Revue des sciences philosophiques et théologiques* 22 (1933) 260–290
- DICKERHOF-BORELLO, ELISABETH (2002), Ein Liber Septimus für das Corpus Iuris Canonici. Der Versuch einer nachtridentinischen Kompilation, Köln, Weimar, Wien
- DOLEZALEK, GERO (1978), Herrschende Meinung (communis opinio), in: HRG, Bd. 2, 1. Aufl., Berlin, 113–116
- DÖLLINGER, JOHANN JOSEPH IGNAZ VON, FRANZ HEINRICH REUSCH (1889), Geschichte der Moralstreitigkeiten in der römisch-katholischen Kirche seit dem 16. Jahrhundert, Bd. 1, Nördlingen (ND Aalen 1984)
- DROSDECK, THOMAS (1989), Die herrschende Meinung – Autorität als Rechtsquelle. Funktionen einer juristischen Argumentationsfigur, Berlin
- DUVE, THOMAS (2003), Mit der Autorität gegen die Autoritäten? Überlegungen zur heuristischen Kraft des Autoritätsbegriffs für die Neuere Privatrechtsgeschichte, in: *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*, hrsg. v. WULF OESTERREICHER, GERHARD REGN, WINFRIED SCHULZE, Münster, 239–256
- DUVE, THOMAS (2010), Konzilien im kolonialen Hispanoamerika und frühneuzeitliche ›Jurisdiktionskultur‹. Ein Beitrag zu Universalem und Partikularem im frühneuzeitlichen Kirchenrecht, in: *Proceedings of the Thirteenth International Congress of Medieval Canon Law. Esztergom, 3–8 August 2008*, hrsg. v. PÉTER ERDŐ, Sz. ANZELM SZUROMI, Città del Vaticano, 693–698
- ÉCHAPPÉ, OLIVIER (2000), Permanence et innovation dans la doctrine canonique: l'exemple de Benoît XIV, une dialectique?, in: *L'année canonique* 42 (2000) 7–20
- ERDŐ, PÉTER (2006), Geschichte der Wissenschaft vom kanonischen Recht. Eine Einführung, hrsg. v. LUDGER MÜLLER, Berlin
- FABRITZ, PETER (2010), Sanatio in radice. Historie eines Rechtsinstituts und seine Beziehung zum sakramentalen Eherechtsverständnis der katholischen Kirche, Frankfurt a. M.
- FANTAPPIÈ, CARLO (1999), Introduzione storica al diritto canonico, Bologna
- FANTAPPIÈ, CARLO (2008), Chiesa romana e modernità giuridica, Bd. 1: L'edificazione del sistema canonistico (1563–1903), Mailand
- FANTAPPIÈ, CARLO (2011), Storia del diritto canonico e delle istituzioni della Chiesa, Mailand
- *Fasti novi orbis et ordinationum apostolicarum ad Indias pertinentium (1776) cum adnotationibus*, hrsg. v. CYRIACUS MORELLI (Domingo Muriel), Venedig
- FESSLER, JOSEPH (1858), Das Studium des Kirchenrechtes, in: *Archiv für katholisches Kirchenrecht* 3 (1858) 25–38
- FRANSEN, GÉRARD (1979), La valeur de la jurisprudence en droit canonique, in: *La norma en el derecho canónico. Actas del III Congreso Internacional de Derecho Canónico*, Bd. 1, Pamplona, 197–212
- GARDEIL, AMBROISE (1911), La ›certitude probable‹, in: *Revue des sciences philosophiques et théologiques* 5 (1911) 237–266, 441–485
- GAUTIER, JOSEPHUS (1762), Prodomus ad theologiam dogmatico-scholasticam, in: *Thesaurus theologicus*, Bd. 1, Venedig, 1–320
- GIACCHI, ORIO (1935), Formazione e sviluppo della dottrina della interpretazione autentica in diritto canonico, Mailand
- GORLA, GINO (1978), La ›Communis Opinio Totius Orbis‹ et la Réception Jurisprudentielle du Droit au cours des XVIe, XVIIe, et XVIIIe Siècles dans la ›Civil Law‹ e la ›Common Law‹, in: *New Perspectives for a Common Law of Europe*, hrsg. v. MAURO CAPPELLETTI, Florenz, 45–71
- GRABMANN, MARTIN (1933), Die Geschichte der katholischen Theologie seit dem Ausgang der Väterzeit. Mit Benützung von M. J. Scheebens Grundriß dargestellt, Freiburg i. Br.
- GRANDCLAUDE, EUGÈNE (1880–1889), Les principaux canonistes du XVIIe et du XVIIIe siècle, in: *Le canoniste contemporain* 3 (1880) 113–120; 201–211; 257–261; 357–362; 444–451; 4 (1881) 163–176; 403–411; 5 (1882) 363–368; 407–412; 6 (1883) 370–377; 8 (1885) 280–287; 353–359; 9 (1886) 207–212; 10 (1887) 41–47; 11 (1888) 55–62; 416–422; 12 (1889) 89–97; 465–479
- GRATIANUS, STEPHANUS (1615–1625), *Disceptationes forenses iudiciorum*, 5 Bde, Rom
- GRECO, GAETANO (2011), Benedetto XIV. Un canone per la Chiesa, Rom
- GURY, IOANNIS PETRUS (1869), *Compendium theologiae moralis*, hrsg. von ANTONIUS BALLERINUS, Bd. 1, 2. Aufl., Rom, Turin
- HAERING, STEPHAN (1992), Der Salzburger Kirchenrechtler Gregor Zallwein OSB (1712–1766). Ein Beitrag zur Gelehrten-geschichte des kanonischen Rechts im Zeitalter der Aufklärung, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens* 103 (1992) 269–312
- HARINGER, MICHAEL (1846), *Introductio editoris*, in: ALPHONSUS MARIA DE LIGUORI, *Theologia moralis*, Bd. 1, hrsg. v. MICHAEL HARINGER, Regensburg, VII–CVIII
- HEINERTH, HANS CHRISTOPH (1939), Die Heiligen und das Recht, Freiburg i. Br.
- HERZ AB HERZFELD, FRANCISCUS CHRISTOPHORUS (1751), *Thematum promiscuorum jus romano-germanicum illustratum*, Salzburg
- HIEROLD, ALFRED E. (2000), *Auctores probati*, in: *Lexikon für Kirchen- und Staatskirchenrecht*, Bd. 1, Paderborn, München, Wien, Zürich, 175–176
- HILLING, NIKOLAUS (1960), Der Probabilismus im kanonischen Recht, in: *Archiv für katholisches Kirchenrecht* 129 (1960) 3–8
- *Historisch-kritischer Kommentar zum BGB (2003–2007)*, hrsg. v. MATHIAS SCHMOECKEL, JOACHIM RÜCKERT, REINHARD ZIMMERMANN, Bd. I–II,2 [bisher erschienen], Tübingen
- HOVE, ALPHONSE VAN (1928), *Prolegomena*, 1. Aufl., Mecheln, Rom
- HOVE, ALPHONSE VAN (1930), *De legibus ecclesiasticis*, Mecheln, Rom
- HOVE, ALPHONSE VAN (1945), *Prolegomena*, 2. Aufl., Mecheln, Rom
- *Iuris pontificii de Propaganda Fide (1890), Pars prima*, Bd. 3, hrsg. v. RAPHAEL DE MARTINIS, Rom (ND Westmead 1971)
- JANSSEN, NILS (2010), *The Making of Legal Authority. Non-legislative codifications in historical and comparative perspective*, Oxford

- JOANNIS A. S. THOMA, (1931), *Tractatus de approbatione et auctoritate doctrinae angelicae Divi Thomae*, in: DERS., *Cursus theologici*, Bd. 1, Paris, Tournai, Rom, 221–301
- JUGIE, MARTINUS (1933), *Theologia dogmatica christianorum orientalium ab ecclesia catholica dissidentium*, Bd. 2, Paris
- KALDE, FRANZ, JOHANNES MARTETSCHLÄGER (2006), (Staats-)Kirchenrechtler als Autoritäten in der österreichischen Rechtsprechung. Eine Rechtsdatenbank im Dienste der Wissenschaftsgeschichte. Hugo Schwendenwein zur Vollendung des 80. Lebensjahres, in: *De processibus matrimonialibus* 13 (2006) 119–138
- KILBER, HENRICUS (1771), *Principia theologica ad usum candidatorum theologiae Wirceburgi*, Würzburg
- KILLERMANN, STEFAN (2009), *Die Rota Romana. Wesen und Wirken des päpstlichen Gerichtshofes im Wandel der Zeit*, Frankfurt a. M., Berlin, u. a.
- KLIMKE, FRIDERICUS (1923), *Institutiones historiae philosophiae*, Bd. 2, Rom, Freiburg i. Br.
- KOSCHAKER, PAUL (1966), *Europa und das römische Recht*, 4. Aufl., München, Berlin
- LACROIX, CLAUDIUS (1724), *Theologia moralis antehac ex probatis auctoribus breviter concinnata a R. P. Herm. Busembaum [...] nunc pluribus partibus aucta a R. P. Claudio Lacroix*, 2 Bde, Mailand
- LACROIX, CLAUDIUS (1866), *Theologia moralis seu ejusdem in H. Busembaum medullam commentaria a Zacharia S. J. elucidata atque vindicata*, Bd. 1, hrsg. v. P. DION, Paris
- LAEMMER, HUGO (1899), *Zur Codification des canonischen Rechts*. Denkschrift, Freiburg i. Br.
- LANDAU, PETER (1999), *Methoden des kanonischen Rechts in der frühen Neuzeit zwischen Humanismus und Naturrecht*, in: *ZNR* 21 (1999) 7–28
- LANDAU, PETER (2008), *Rez. zu: PÉTER ERDÖ, Geschichte der Wissenschaft vom kanonischen Recht. Eine Einführung*, hrsg. v. LUDGER MÜLLER, Berlin 2006, in: *Archiv für katholisches Kirchenrecht* 177 (2008) 644–646
- LECLERC, GUSTAVE (1964), *Zeger-Bernard van Espen (1646–1728) et l'autorité ecclésiastique*, Zürich
- LECLERC, GUSTAVE (1966), *Mariage des vieillards et »probati auctores«*, in: *Salesianum* 28 (1966) 672–718, ebd. 29 (1967) 463–515
- LEFEBVRE, CHARLES (1938), *Les pouvoirs du juge en droit canonique*, Paris
- LEFEBVRE, CHARLES (1949), *Doctrine*, in: *Dictionnaire de droit canonique*, Bd. 4, Paris, 1336–1343
- LEFEBVRE, CHARLES, MARCEL PACAUT, LAURENT CHEVAILLER (1976), *L'époque moderne 1563–1789. Les sources du droit et la seconde centralisation romaine (Histoire du Droit et des Institutions de l'Église en Occident 15,1)*, Paris
- LEFEBVRE-TEILLARD, ANNE (1998), *Tanta est vis matrimonii: remarques sur la légitimation par mariage subséquent de l'enfant adultérin*, in: *Studia Gratiana* 29 (1998) 543–556
- LEHMKUHL, AUGUSTINUS (1910), *Theologia moralis*, Bd. 2, 11. Aufl., Freiburg i. Br.
- LEPSIUS, SUSANNE (2006), *Communis opinio doctorum*, in: *HRG*, Bd. 1, 2. Aufl., Berlin, 875–877
- LINK, CHRISTOPH (2009), *Kirchliche Rechtsgeschichte*, München
- LISTL, JOSEPH (1978), *Kirche und Staat in der neueren katholischen Kirchenrechtswissenschaft*, Berlin
- LUCA, MARIANUS DE (1897), *Praelectiones iuris canonici quas in schola institutionum habebat [...] Introductio generalis*, Rom
- LUPANO, ALBERTO (2004), *Un giurista subalpino quasi dimenticato: Giuseppe Antonio Bruno*, in: »Panta Rei«. *Studi dedicati a Manlio Bellomo*, Bd. 3, hrsg. v. ORAZIO CONDORELLI, Rom, 427–445
- LUPANO, ALBERTO (2006), *La Prompta bibliotheca di Lucio Ferraris: un dizionario canonistico del Settecento*, in: *Proceedings of the Eleventh International Congress of Medieval Canon Law*. Catania, 30 July – 6 August 2000, hrsg. v. MANLIO BELLOMO und ORAZIO CONDORELLI, Città del Vaticano, 341–352
- LUYDL, CORBINIANUS (1771), *Institutiones theologiae moralis christianae et evangelicae*, Bd. 3–4, Kempten
- MAESANO, VINCENZO (1924), *Index theologorum qui passim in scholis citantur ad tironum utilitatem*, Polistena
- MAHONEY, JOHN (1997), *Probabilismus*, in: *TRE*, Bd. 27, Berlin, New York, 465–468
- MARONGIU, ANTONIO (1939), *Legislatori e giudici di fronte all'autorità dei giuristi. Dalla legge delle citazioni all'art. 265 CPV*, *Reg. Gen. Giud.*, in: *Studi di storia e diritto in onore di Enrico Besta per il XL anno del suo insegnamento*, Bd. 3, Mailand, 441–464
- MARYKS, ROBERT ALEKSANDER (2008), *Saint Cicero and the Jesuits. The Influence of the Liberal Arts on the Adoption of Moral Probabilism*, Aldershot, Burlington (VT), Rom
- MAY, GEORG, ANNA EGLER (1986), *Einführung in die kirchenrechtliche Methode*, Regensburg
- MAYALI, LAURENT (1990), *Note on the Legitimization by Subsequent Marriage from Alexander III to Innocent III*, in: *The Two Laws. Studies in medieval legal history dedicated to Stephan Kuttner*, hrsg. v. LAURENT MAYALI, STEPHANIE A. J. TIBBETTS, Washington, 55–75
- MCGINN, BERNARD (2010), *The Doctors of the Church. Thirty-three men and women who shaped Christianity*, 2. Aufl., New York
- MERZBACHER, FRIEDRICH (1978), *Legitimation durch nachfolgende Ehe*, in: *HRG*, Bd. 2, 1. Aufl., Berlin, 1677–1681
- MEYER, CHRISTOPH H. F. (2006), *Ordnung durch Ordnen. Die Erfassung und Gestaltung des hochmittelalterlichen Kirchenrechts im Spiegel von Texten, Begriffen und Institutionen*, in: *Ordnungskonfigurationen im hohen Mittelalter*, hrsg. v. BERND SCHNEIDMÜLLER, STEFAN WEINFURTER, Ostfildern, 303–411
- MEYER, CHRISTOPH H. F. (2012a), *Kanonistik*, in: *HRG*, Bd. 2, 2. Aufl., Berlin, 1576–1580
- MEYER, CHRISTOPH H. F. (2012b), *Kanonistik im Zeitalter von Absolutismus und Aufklärung. Spielräume und Potentiale einer Disziplin im Spannungsfeld von Kirche, Staat und Publizität*. Max Planck Institute for European Legal History No. 2012-06. Available at SSRN: <http://ssrn.com/abstract=2184754>
- MICHIELS, GOMMARUS (1949), *Normae generales juris canonici. Commentarius Libri I Codicis Juris Canonici*, Bd. 1, 2. Aufl., Paris, Tournai, Rom
- MÖRSDORF, KLAUS (1964), *Lehrbuch des Kirchenrechts auf Grund des Codex Iuris Canonici*, Bd. 1, 11. Aufl., München, Paderborn, Wien

- MOSIEK, ULRICH (1959), Die probati auctores in den Ehenichtigkeitsprozessen der S. R. Rota seit Inkrafttreten des Codex Iuris Canonici, Freiburg i. Br.
- MÜLLER, ERNESTUS (1887), Theologia Moralis, Bd. 1, 5. Aufl., Wien
- MUNIER, CHARLES (1964), Église et droit canonique du XVI^e siècle à Vatican I, in: Revista española de derecho canonico 19 (1964) 589–617
- MURRAY, PATRICIUS (1866), Tractatus de ecclesia Christi, Bd. 3, Dublin
- NOTO MARRELLA, SERGIO DI (1994), »Doctores«. Contributo alla storia degli intellettuali nella dottrina del diritto comune, Bd. 2, Padua, 291–335
- NOUEL, CARLOS (1979), Historia eclesiástica de la arquidiócesis de Santo Domingo Primada de América, Bd. 1, Santo Domingo
- OEPEN, MARTIN (1973), Sittenlehre und Offenbarung in der Moraltheologie des 18. Jahrhunderts. Methodologische Auseinandersetzungen um Kasuistik und Probabilismus mit besonderer Berücksichtigung des Franziskaners Korbinian Luydl († 1778), Werl
- OTTE, GERHARD (1973), Der Probabilismus: eine Theorie auf der Grenze zwischen Theologie und Jurisprudenz, in: La seconda scolastica nella formazione del diritto privato moderno, hrsg. v. PAOLO GROSSI, Mailand, 283–302
- OTTE, GERHARD (1998), Theologische und juristische Topik im 16. Jahrhundert, in: Entwicklung der Methodenlehre in Rechtswissenschaft und Philosophie vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, hrsg. v. JAN SCHRÖDER, Stuttgart, 17–26
- PATUZZI, GIOVANNI VINCENZO (1839), Prodromus ad universam morum theologiam. De locis theologiae moralis, in: Theologiae cursus completus, Bd. 11, Paris, 9–64
- PEDERZINI, NOVELLO (1961), L'apporto di Papa Benedetto XIV alla dottrina e alla disciplina del matrimonio, Rom
- PHILIPPOT, ROBERTUS (1947), De dubio in iure praesertim canonico seu in canonem decimum quintum Codicis Iuris Canonici. Notae historicae, doctrinales et exegeticae, Brügge, Namur
- PLÖCHL, WILLIBALD M. (1966), Geschichte des Kirchenrechts, Bd. 4, Wien, München
- PLÖCHL, WILLIBALD M. (1969), Geschichte des Kirchenrechts, Bd. 5, Wien, München
- POLVANI, CARLO MARIA (1999), Authentic interpretation in Canon Law. Reflections on a distinctively canonical institution, Rom
- PREE, HELMUT (1995), Traditio canonica. La norma de interpretación del c. 6 § 2 del CIC, in: Ius canonicum 35 (1995) 423–446
- PUZA, RICHARD (1995), Die Konzilskongregation. Ein Einblick in ihr Archiv, ihre Verfahrensweise und die Bedeutung ihrer Entscheidungen von ihrer Errichtung bis zur Kurienreform Pius' X, in: Römische Quartalschrift 90 (1995) 23–42
- RADIN, MAX (1929/1930), Saints and Lawyers, in: Illinois Law Review 24 (1929/1930) 614–616
- RAMÍREZ, SANTIAGO MARÍA (1952), De auctoritate doctrinali S. Thomae Aquinatis, Salamanca
- REIFFENSUEL, ANACLETUS (1730), Jus canonicum universum, Bd. 1, Venedig
- RIEDEL-SPANGENBERGER, ILONA (2002), Juristenpäpste, in: Lexikon für Kirchen- und Staatskirchenrecht, Bd. 2, Paderborn, München, Wien, Zürich, 356–357
- ROSSI, GIOVANNI (2001), »Del modo di deferire all'autorità de' dottori«. Scienza giuridica e communis opinio doctorum nel pensiero di Giovan Battista De Luca, in: A Ennio Cortese, Bd. 3, hrsg. v. DOMENICO MAFFEI, Rom, 176–203
- SALAS, IOANNIS DE (1611), Tractatus de legibus, Lyon
- SANFELICE, GULIELMUS (1877), Fundamenta iuris canonici, Bd. 1, Sarni
- SCAVINI, PETRUS (1865), Theologia moralis universa ad mentem S. Alphonsi M. de Liguorio, Bd. 1, 11. Aufl., Mailand
- SCHEEBEN, MATTHIAS JOSEPH (1948), Handbuch der katholischen Dogmatik, Bd. 1: Theologische Erkenntnislehre, hrsg. v. MARTIN GRABMANN, 2. Aufl., Freiburg i. Br.
- SCHERER, RUDOLF RITTER VON (1886), Handbuch des Kirchenrechtes, Bd. 1, Graz
- SCHERER, RUDOLF RITTER VON (1898), Handbuch des Kirchenrechtes, Bd. 2, Graz, Leipzig
- SCHIEMANN, GOTTFRIED (2003), Zitiergesetz, in: Der Neue Pauly, Bd. 12,2, Stuttgart, Weimar, 823–824
- SCHMALZGRUEBER, FRANCISCUS (1843), Jus ecclesiasticum universum, Bd. 1,1, Rom
- SCHMIDT, JOHN ROGG (1941), The Principles of Authentic Interpretation in Canon 17 of the Code of Canon Law. A commentary, Washington
- SCHNIZER, HELMUT (1989), Traditio canonica und vigens disciplina – die eine und die andere Kontinuität im kanonischen Recht, in: Festschrift für Louis Carlen zum 60. Geburtstag, hrsg. v. LOUIS C. MORSAK, EUGEN ESCHER, Zürich, 353–378
- SCHRÖDER, JAN (1987), »Communis opinio« als Argument in der Rechtstheorie des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Wege europäischer Rechtsgeschichte. Karl Kroeschell zum 60. Geburtstag, hrsg. v. GERHARD KÖBLER, Frankfurt a. M., Bern u. a., 404–418
- SCHRÖDER, JAN (2012), Recht als Wissenschaft. Geschichte der juristischen Methode vom Humanismus bis zur historischen Schule (1500–1850), 2. Aufl., München
- SCHULTE, JOHANN FRIEDRICH (1855), Handbuch des katholischen Eherechts, Gießen
- SCHULTE, JOHANN FRIEDRICH (1860), Das katholische Kirchenrecht, Bd. 1: Die Lehre von den Quellen des katholischen Kirchenrechts mit vorzüglicher Berücksichtigung der Rechtsentwicklung in den deutschen Bundesstaaten, Gießen
- SCHULTE, JOHANN FRIEDRICH VON (1880a), Die Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts, Bd. 3,1, Stuttgart (ND Graz 1956)
- SCHULTE, JOHANN FRIEDRICH VON (1880b), Die Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts, Bd. 3,2, Stuttgart (ND Graz 1956)
- SCHULTE, JOHANN FRIEDRICH VON (1880c), Die Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts, Bd. 3,3, Stuttgart (ND Graz 1956)
- SCHULZE, RENATE (2009), Justus Henning Böhm und die Dissertationen seiner Schüler. Bausteine des Ius Ecclesiasticum Protestantium, Tübingen
- SCHÜSSLER, RUDOLF (2003), Moral im Zweifel, Bd. 1, Paderborn

- SECKEL, EMIL (1921), Das römische Recht und seine Wissenschaft im Wandel der Jahrhunderte. Rede zum Antritt des Rektorates der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin gehalten in der Aula am 15. Oktober 1920, Berlin
- SECKLER, MAX (1987), Die ekklesiologische Bedeutung des Systems der »loci theologici«. Erkenntnistheoretische Katholizität und strukturelle Weisheit, in: Weisheit Gottes – Weisheit der Welt. Festschrift für Joseph Kardinal Ratzinger zum 60. Geburtstag, Bd. 1, hrsg. v. WALTER BAIER, STEPHAN OTTO HORN u. a., St. Ottilien, 37–65
- SHEKLETON, MATTHEW M. (1961), *Doctrinal Interpretation of Law. A historical synopsis and a commentary*, Washington D. C.
- SINISI, LORENZO (2009), Oltre il Corpus iuris canonici. Iniziative manualistiche e progetti di nuove compilazioni in età post-tridentina, Soveria Mannelli
- SMOLINSKY, HERIBERT (1997), Kirchenlehrer, Kirchenlehrerin, in: LThK, Bd. 6, 3. Aufl., Freiburg, Basel, Rom, Wien, 20–22
- SOBĄŃSKI, REMIGIUSZ (2010), Communis sententia doctorum. Powaga opinii kanonistów okresu klasycznego (1150–1350) i neoklasycznego (1550–1800), in: Z Dziejów Prawa 3 [11] (2010) 13–21
- SPIEGEL, IACOBUS (1538), *Iuris civilis lexicon ex variis probatorum autorum commentariis congestum*, Straßburg
- STELLA, PIETRO (2003), Espenius inter canonistas princeps. Débats doctrinaux et combats politiques autour de Zeger-Bernard van Espen dans l'Italie du XVIIIe siècle, in: Zeger-Bernard van Espen at the Crossroads of Canon Law, History, Theology and Church-State Relations, hrsg. v. G. COOMAN, M. VAN STIPHOUT, B. WAUTERS, Löwen, Paris, Sterling (VA), 299–330
- STINTZING, RODERICH VON, ERNST LANDSBERG (1898), *Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft*, Bd. 3,1, München (ND Aalen 1978)
- STOBBE, OTTO (1882), *Handbuch des Deutschen Privatrechts*, Bd. 1, 2. Aufl., Berlin
- STOLLEIS, MICHAEL (2004), Die Erschließung kirchenrechtlicher Dissertationen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht* 49 (2004) 99–107
- STRUGGL, MARCUS MARIA (1758), *Theologia moralis juxta sacros canones, probatos auctores, summorum pontificum decreta, necnon canonicam moralemque doctrinam quae in praeclaris operibus Benedicti XIV. feliciter regnantis elucet*, 2 Bde, Ferrara, Venedig
- STUTZ, ULRICH (1918), *Der Geist des Codex iuris canonici*, Stuttgart
- SUAREZ, FRANCISCUS (1856), *Tractatus de legibus et de legislatore (Opera omnia 5–6)*, Paris
- TEIPEL, GOTTFRIED (1955), Zitiergesetze in der romanistischen Tradition, in: *ZRG RA* 72 (1955) 244–287
- THOMAS AQUINAS (1964), In Aristotelis libros Peri Hermeneias et Posteriorum Analyticorum expositio cum textu ex recensione leonina, hrsg. v. RAYMUNDUS M. SPIAZZI, Mailand
- TUSCHAK, BERNADETTE (2009), Die herrschende Meinung als Indikator europäischer Rechtskultur. Eine rechtsvergleichende Untersuchung der Bezugsquellen und Produzenten herrschender Meinung in England und Deutschland am Beispiel des Europarechts, Hamburg
- VIDAL, MARCIANO (1999), La Moral de San Alfonso según el Magisterio Eclesiástico reciente, in: *Moralia* 22 (1999) 255–280
- VITALE, ANTONIO (1996), Il valore della communis constansque doctorum sententia, in: *Il diritto della chiesa. Interpretazione e prassi*, Città del Vaticano, 83–93
- VOIT, EDMUNDUS (1769), *Theologia moralis ex solidis probatorum auctorum principiis [...]*, 2 Bde, Würzburg
- WEBER, CHRISTOPH (2003), Die päpstlichen Referendare 1566–1809. Chronologie und Prosopographie, Bd. 1, Stuttgart
- WEITZEL, JÜRGEN, DIETHELM KLIPPEL, EVA SYNEK (2007), Kirchenrecht, in: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 6, Stuttgart, 670–685
- WERNZ, FRANZ XAVER (1913), *Ius decretalium*, Bd. 1, 3. Aufl., Prato
- WIEL, CONSTANT VAN DE (2006), *Geschiedenis van het kerkelijk recht*, 2. Aufl., Löwen
- YAHN, GEORGE (1960), The Juridical Notion of the Authority of St. Thomas Aquinas. The juridical obligation to follow St. Thomas according to canons 1366, p. 2 and 589, p. 1, C. J. C. in the light of pre-code and post-code papal pronouncements, San Diego
- [ZACCARIA, FRANCESCO ANTONIO] (anonym) (1757), De locis theologiae moralis liber prodromus, in: *Ad Reverendi Patris Claudii Lacroix Theologiam moralem supplementum*, Köln, 1–147
- ZALLINGER, JACOBUS (1784), *Institutionum iuris naturalis et ecclesiastici publici libri V*, Augsburg
- ZALLINGER AD TURRIM, JACOBUS ANTONIUS (1791), *Institutionum juris ecclesiastici publici et privati. Liber subsidiarius I.–II.*, Augsburg
- ZECH, FRANCISCUS XAVERIUS (1766), *Praecognita juris canonici ad Germaniae catholicae principia et usum accommodata*, 2. Aufl., Ingolstadt